

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindtr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 21. April 1928

Nummer 32

Die Erneuerungsfest für den  
Postbezug des „Korrespondent“  
läuft bis 25. jeden Monats.

Monatlicher Bezugspreis 1 RM. Bestellgebühr 12 Pf.  
20 Pf. Postzuschlag für alle nach dem 25. eines  
Monats ausgehende Bestellungen.

### Rückblick auf unsre Lohnbewegung

#### I. Einleitung

Die hinter uns liegende Lohnbewegung im deutschen Buchdruckgewerbe, deren Ergebnis durch den Nachspruch des Reichsarbeitsministers vom 24. März in ein Prokrustesbett mit diktatorischem Hintergrund gezwängt wurde, macht im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in unserem Gewerbe einen kritischen Rückblick erforderlich. Denn wenn auch nach Beilegung der letzten Nachwehen der „gewerbliche Friedenszustand“ wieder hergestellt zu sein scheint, so wäre es dennoch ein großer Irrtum, wenn man annehmen würde, daß damit alles wieder im Lote sei. Das war es vorher nicht, ist es jetzt nicht und wird es infolge des dem heutigen Zustand zugrunde liegenden Zwangsentcheidung auch in Zukunft so lange nicht sein, als nicht eine von beiden Tarifparteien mit voller Gleichberechtigung getragene Vereinbarung an die Stelle der heutigen Zwangsentcheidung getreten ist. Wir sind sogar der Auffassung, daß solange vom Deutschen Buchdrucker-Verein die Parole aufrechterhalten wird, keines seiner Mitglieder habe die Freiheit, über den Rahmen der durch staatliches Zwangsdictat festgesetzten Lohnfestsetzung hinauszugehen, auch der Gehilfenschaft nicht verwehrt werden kann, im Rahmen aller gesetzlichen Möglichkeiten eine gleiche Anpassung ihrer beruflichen Leistungen an diese willkürlich beschränkten Gegenleistungen auf dem Lohngebiet vorzunehmen. Denn wenn auch durch die Entscheidung des Reichsarbeitsministers der Tariflohn auf die durch den Schiedspruch des Zentralschiedsrichtungsamtes festgesetzte Grenze beschränkt wurde, so wird doch der bisher übliche Grundsatz, daß eine organisierte Zurückhaltung der Leistungen im Rahmen der beiderseitigen Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft im Produktionsprozeß tarifwidrig sei, dadurch aufgehoben, daß der Deutsche Buchdrucker-Verein seinen Mitgliedern auch dann noch verbietet, höhere Lohnzulagen zu bewilligen als sie durch den Schiedspruch vorgesehen sind, wenn Möglichkeit und Wille dazu vorhanden wären. Der Reichsarbeitsminister wollte laut seiner bekannten Begründung der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches nur die wirtschaftlich oder finanziell schwachen Betriebe schützen, nicht aber auch diejenigen, die ohne ernsthafte Gefährdung ihrer Betriebe mehr zahlen könnten. Diesen Grundsatz des Reichsarbeitsministers verdrängt aber der Deutsche Buchdrucker-Verein in sein Gegenteil, indem er in diktatorischer Form mit Hilfe der bekannten wirtschaftlichen oder organisatorischen Machtklausalen eines „eingetragenen Vereins“ allen seinen Mitgliedern eine über den Tariflohn hinausgehende Erhöhung der Zulage verboten hat und immer noch verbietet. Solange dieses Verbot, das wir als eine „organisierte Zurückhaltung der Leistungen“ beurteilen, bestehen bleibt und nicht in ebenso offizieller Form durch Rundschreiben der Kreisvorstände des DBV. zurückgenommen wird, besteht auch die Berechtigung der Gehilfenschaft, überall in gleicher Weise zu dienen. Es fällt uns nicht ein, gegen das tarifwidrige Verhalten des Deutschen

Buchdrucker-Vereins irgendeinen Rechtsweg zu empfehlen. Davon entbinden uns die bis jetzt vorhandenen Rundschreiben der Kreisvereine des DBV. vollauf. Was die Juristen der Prinzipalsorganisation als rechtmäßig und tariflich zulässig beurteilen, braucht die Gehilfenschaft wenigstens in diesem Falle nicht als rechts- oder tarifwidrig zu verwerfen. Wir betrachten es daher als unsere Pflicht, an dieser Erscheinung nicht achtlos vorüberzugehen, sondern sie sinngemäß als nachahmenswertes Beispiel zu empfehlen.

Wir verweisen zu diesem Zweck auf einen Artikel unter der Überschrift „Aktive Lohnpolitik“, den wir in Nr. 26 des „Korr.“ vom 1. April 1925 veröffentlicht haben. Die Einleitung jenes Artikels, der den Diktatoren des Deutschen Buchdrucker-Vereins schon damals viele schlaflose Nächte brachte, paßt Wort für Wort, ja noch viel besser als vor drei Jahren, für die heutige Situation. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Verbandskollegen, die ein silbernes oder gar schon ein goldenes Jubiläum hinter sich haben, rechnen es sich in der Regel zur Ehre an, daß sie z. B. von jeher das tarifliche Minimum nur als Mindestpreis für ihre Arbeitsleistung beurteilt haben. Jede Mark, die sie bisher über den jeweiligen Tariflohn hinaus erhalten haben, bemerten sie als Erfolg besonderer persönlicher Leistungsfähigkeit. Die Festlegung des Tariflohnes beurteilen diese Kollegen im allgemeinen als Postulat der durch den Verband zusammengeführten Organisationskraft der gesamten Kollegenschaft. Im Tariflohn erblicken sie nur einen Teil der durch die grundsätzliche Kraft des Verbandes zu erzielenden und festzuhaltenden tarifgesetzlichen Regelung der gesamten Arbeitsbedingungen. In den gut ausgestatteten Unterküchenanstaltungen des Verbandes erblicken siefer den Verbandskollegen auch keine Belastungen gewerkschaftlicher Prinzipien, sondern kollegiale und solidarische Stützen zur leichteren Überwindung größter Not und Sorge in den verheerendsten Beschäftigten des Arbeiterlebens. Das Prinzip der gegenseitigen Hilfe aus eigener Kraft zum Zweck einer Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, das jeden einzelnen davor bewahren soll, ein gänzlich hilfloser Spielball privatkapitalistischer Willkür zu werden, macht auch die Unterküchenanstaltungen zu einem grundsätzlichen Machtfaktor, der der gewerkschaftlichen Beeinflussung der zentral geregelten Arbeits- und Lohnbedingungen zugute kommt.

Seit dem Erscheinen dieses Artikels sind drei Jahre vergangen. Inzwischen ist es uns gelungen, den tariflichen Spitzenlohn von 42 M. auf 56 M., also um rund ein Drittel zu erhöhen und die übertarifliche Entlohnung im Reichsdurchschnitt auf 13,5 Proz. des Tariflohns zu steigern. Das letztere soll nach unfreiwilligen Geständnissen von Prinzipalsseite nicht zuletzt auf die in dem Artikel „Aktive Lohnpolitik“ vom 1. April 1925 enthaltene Ermunterung der Kollegenschaft zurückzuführen sein. Wir glauben daher der guten Sache in gleicher Weise zu dienen, wenn wir nachstehend noch den zweifelhaften Abfah des betreffenden Artikels der Kollegenschaft in Erinnerung bringen. Er lautet:

Verband und Tarif bilden gewissermaßen ein von einander abhängiges Fundament zentraler Arbeits- und Lohnbedingungen, das nur dadurch geschaffen und erhalten werden konnte, daß der größte Teil der Kollegenschaft ein einheitliches Maß von Opferwilligkeit und Solidarität vereinigte, um dem ebenso zusammengefallenen Unternehmertum gegenüber ein Gegengewicht in die Waagschale werfen zu können. Diese Kräfteverhältnisse, die nach jahresunterschieden miß- und operativen Auf und Ab und insbesondere nach den vergangenen letzten zehn schweren Krisenjahre heute wieder in ein gewisses Gleichgewicht gekommen sind, lassen jedem vorwärts- und aufwärtsstrebenden Kollegen die Möglichkeit, aus eigener Kraft sich noch etwas mehr soziale und wirtschaftliche Erleichterung zu schaffen. Sie machen es sogar jedem einzelnen zur Pflicht, daß er seine technische Leistungsfähigkeit nach Möglichkeit zu steigern, gleichzeitig aber auch besser zu verwerten sucht.

Das tarifliche Recht dazu ergibt sich aus Ziffer 5 des Programms 4 des Tarifs, die folgenden Wortlaut hat: „Der festgesetzte Tariflohn gibt dem Prinzipal Anspruch auf normale Arbeitsleistung. Besondere Leistungen höher zu entlohnen, bleibt der freien Vereinbarung überlassen.“ Für den Begriff normaler

Arbeitsleistung bietet z. B. der Druckereitarif des Deutschen Buchdrucker-Vereins recht gute Anhaltspunkte.

Wir möchten tausend gegen eins wetten, daß an maßgebender Stelle im Deutschen Buchdrucker-Verein vorstehende Feststellungen, wie überhaupt alles, was im „Korr.“ über Lohn-, Arbeitszeit-, Überstunden- und Arbeitsleistungsfragen zum Ausdruck kommt, wiederum als unverantwortliche Verhehlung der Gehilfenschaft beurteilt wird. Das ist aber Geschmacksache. Der „Korr.“ ist das Organ der Gehilfenschaft. Infolgedessen hat der „Korr.“ auch die Pflicht, die Interessen der Gehilfenschaft wahrzunehmen, und zwar im Sinne der Gehilfenschaft in volkstümlicher Art und Weise, wie dies durch Leben und Schicksal der Arbeiterschaft bedingt ist, und nicht in irgendeinem zimperlichen Souveränentum. Mit Genugtuung konstatieren wir, daß während der ganzen diesmaligen Lohnbewegung, trotz ihres unbefriedigenden Ausganges, bezüglich der Haltung des Verbandsorgans keinerlei Anstimmigkeiten zu konstatieren waren. Nur die „Zeitschrift“ und die Kommunisten haben sich über unsre Schreibweise aufgeregt. In ihrem Ärger verfiel die „Zeitschrift“ sogar auf den komischen Einfall, zwischen Verbandsvorstand und „Korr.“-Redaktion einen gewissen Gegensatz zu konstruieren. Am Schlusse des Beiratsartikels unter der Überschrift „Tariflicher Nachkrieg“ in Nr. 27 vom 3. April faßte das Prinzipalsorgan seinen ganzen Wehsehmerz nämlich in folgenden Stoßsätzen zusammen: „Bei dieser Sachlage ist es verwerflich, daß der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer, herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker, nachträglich noch Ausführungen macht, die mit der Friedenspflicht der Tarifparteien kaum zu vereinbaren sind. Hierdurch wird in die Abwicklung der Lohnbewegung eine Schärfe getragen, die unerwünscht ist und die schließlich zur Folge haben muß, daß auch die Gehilfenschaft daran zweifelt, ob die Empfehlung der Verbandsleitung zur Beachtung der gesetzlichen und tariflichen Lage ehrlich gemeint ist. Zur Friedenspflicht der Tarifparteien gehört es auch, daß die Organe der Tarifparteien sich eine Sprachenthaltung, die nicht der Befriedigung des Gewerbes, sondern der Verlängerung der Unruhe dient. Sollte der Verbandsvorstand nicht den notwendigen Einfluß auf die Schriftleitung haben, würde der Korrespondent mit anderen Mitteln auf den richtigen Weg verwiesen werden müssen.“

Man möchte uns also ganz gern vor den Kadi zitieren und uns Mores lehren von wegen Verlängerung der Unruhe und so. Wir sind darüber selbstverständlich bis in die Fußspitzen erschrocken, und zwar derart, daß wir es ernstlich bedauern, wenn aus diesem Gang nach Moabit schließlich doch nichts werden sollte. Das wäre doch einmal eine bemerkenswerte Abwechslung gegenüber dem ununterbrochenen Kampf um das, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist. Aber leider wird daraus nichts werden. Denn obwohl wir genau wissen, daß die Maschen des Strafgesetzbuches und des Pressgesetzes so eng sind, daß fast jede Wahrnehmung berechtigter Interessen trotz § 193 des Strafgesetzbuches durch Formalien abgewürgt und verbohrt werden kann, wird trotzdem der Deutsche Buchdrucker-Verein darauf

\* Der heutige Stand des Druckereitarifs ist laut „Aberläßt über die Feuerungsanstalten auf die Friedenspflicht der Entlohnung der Arbeiter“ (Währungsab 1. November 1923) in Nr. 70 der „Verrechnungssamtsnachrichten“ („Zeitschrift“ Nr. 11 vom 7. Februar 1928) unter Einrechnung der ab 1. April 1928 weiteren Erhöhung des Druckereitarifs um 5 Proz. gleich 250 zu 100 des Friedenstarifs. Der heutige Stand des Tariflohn tarifs dagegen ist nur 163 zu 100 der Friedenslohn tarifs.

verzichten, uns Gelegenheit zu bieten, die Haltung des „Korr.“ im Verlaufe der diesmaligen Lohnbewegung mit jener der klägerischen Partei vor den Schranken des Gerichts in Vergleich zu stellen. Hat man schon in S 24 Ziffer 2 des Tarifs die Redakteure innerhalber der Tarifkommission mundtot gemacht und ihnen höchstens die Verhandlungsmöglichkeit in Organisationsvertreter offen gelassen, so wird es doch vor den Schranken des Gerichts nicht möglich sein, uns auch da noch nur als Zaunkönige zuzulassen, wo wir in eigener Sache unsern Mann zu stellen hätten. Wir stellen also „anheim“ und harren der Dinge, die da kommen sollen, um uns mit andern Mitteln auf den sogenannten richtigen Weg zu verweisen. Es wird unsern Vertreter nicht schwer fallen, auch vor Gericht dieselbe Fraktur zu reden, wie sie an dieser Stelle geschrieben und gedruckt wird. Da wir jedoch befürchten, daß es dazu nicht kommen wird, fühlen wir uns verpflichtet, hier dem fadlischsten Strohseuger der „Zeitschrift“ über den bösen „Korr.“ noch einige Gallustropfen beizumischen. Befehlen wir uns zunächst den Satz, in dem davon die Rede ist, daß unsere nachträglichen Ausführungen mit der Friedenspflicht der Tarifparteien kaum noch zu vereinbaren sei. Dazu wäre zu sagen: Daß sich die gesamte Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes nur unter dem Zwang der bekannten Entscheidung des Reichsarbeitsministers der tariflichen Friedenspflicht unterworfen hat, sollte allmählich auch der verantwortlichen Leitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins bewußt geworden sein. Daß dieser Friedenspflicht-Erlass nur eine diktatorische aber keine freiwillige Grundlage hat, ist ebenfalls nicht aus der Welt zu schaffen. Die uns ausgeübene Friedenspflicht kann sich daher auch nur pflichtgemäß an den Buchstaben des Gesetzes halten und aus moralischen Gründen keinen Schritt weitergehen. Denn Unrecht bleibt Unrecht, auch wenn es gesetzlich geschieht ist. Wir würden unsere Pflicht als Vertreter der Gehilfeninteressen aufs schwerste verletzen, wenn wir an der Tatsache, daß die Leitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins die Verantwortlichkeit für diesen unersetzlichen Zustand auf den Reichsarbeitsminister abgewälzt hat, vorbeigehen würden. Daß diese Feststellungen dem Deutschen Buchdrucker-Verein unerwünscht sind, glauben wir gern, können und dürfen sie aber den Prinzipalen zuliebe nicht unterdrücken, wenn wir nicht das Vertrauen der Arbeiterschaft zu ihren Organisationsleitungen... erschüttern wollen. Darin liegt in Wirklichkeit eine viel größere Erfüllung der Friedenspflicht als dies der Verfasser des „Zeitschrift“-Artikels zu ahnen scheint. Denn gerade der Aufrechterhaltung dieses Vertrauens ist es zu danken, daß nicht trotz der Entscheidung des Reichsarbeitsministers im deutschen Buchdruckgewerbe in diesen Tagen alles drunter und drüber ging. Und wir sind der festen Überzeugung, daß die gesamte Arbeiterschaft unseres Gewerbes in der dem Deutschen Buchdrucker-Verein unerwünschten Haltung ihrer Verbandsorgane weit mehr Ehrlichkeit erblickt, als wenn sie den Wünschen der Prinzipale, die einer völligen Preisgabe der Gehilfeninteressen gleich käme, Rechnung tragen würden. Die Gehilfenschaft zweifelt daher auch nicht im geringsten daran, daß die Empfehlung der Verbandsleitung zur Beachtung der gesetzlichen und tariflichen Lage nicht minder ehrlich ist als die Haltung der Leitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins, die sich jeder Möglichkeit einer freien Vereinbarung unter den Tarifparteien entzog, weil angeblich kein Pfennig Lohnserhöhung bewilligt werden könnte, ohne das Gewerbe in seinen Grundfesten zu erschüttern. Kaum war jedoch diese Taktik ausgetrudelt und vor dem Forum der Schlichter im Zentralschlichtungsausschuss zu einer Erhöhung des Spitzenlohnes von 3,50 M. umgemodelt worden, so wurde auch schon dem Reichsarbeitsminister schriftlich und mündlich von Prinzipalseite zu beweisen versucht, daß darin das höchste der sozialen Gefühle in der Lohnfrage zu erblicken sei. Das nicht sofortige Einschneiden des Reichsarbeitsministers auf diese ihm zweifellos etwas spanisch vorkommende Taktik wurde ihm vom Deutschen Buchdrucker-Verein beinahe als Verrat der „Wirtschaft“ angekeidet. Er gab also nach und stellte sich schließend vor die armen Lazarusse des Deutschen Buchdrucker-Vereins, bekam aber zum Danke dafür schon am nächsten Tage die Quittung in Form von Mundschreibern der Kreisvereine der Prinzipalsorganisation, die ein ausdrückliches Verbot der Gewährung höherer Zulagen als sie der Schiedsspruch vorsah enthielten. Wir sind der Ansicht, daß das, was nicht gewährt werden kann, auch nicht verboten zu werden braucht. Aber die Wege des Deutschen Buchdrucker-Vereins sind wunderbar; was im weiteren Verlauf unsres hiermit eingeleiteten Rückblicks noch wesentlich deutlicher werden soll.

### Heinrich Zeeß letzter Gang

In einer schlichten, ergreifenden Feier nahmen in Mainz am Sonnabend, dem 14. April, alle die von Heinrich Zeeß Abschied, die ihm im Leben nahe gestanden haben. Eine jährliche Trauergemeinde hatte sich am Krematorium eingefunden. Vor dem Eingang stand der Sarg, der barg, was sterblich war an dem guten Freund und Berater, an dem Kämpfer und Mitstreiter für eine gerechtere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Mit einem dumpfen Trommelwirbel der Reichsbannerkapelle, dem ein Musikstück folgte, wurde die Feier eröffnet. Das Gesangsquartett „Gutenberg“ sang einen Trauerchor. Rechts und links neben dem Sarg bildeten Reichsbannerleute Spalier, im Hintergrunde standen die Fahnen und Standarden des Reichsbanners und die Fahne der Buchdruckerfänger.

Als erster trat Bürgermeister Dr. Ehrhard an den Sarg und legte im Namen der Bürgermeisterei einen Kranz mit einer Ansprache nieder, in der er Heinrich Zeeß feierte als den Mann der Arbeit für das Gemeinwohl, die er 22 Jahre als Stadtverordneter geleistet habe. Einmal habe fremdes Nachtgebot ihn aus dieser Tätigkeit herausgerissen und dann die tödliche Krankheit, der er erlegen ist. Möge er, ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung, in Frieden ruhen.

Der Vorstand des Gaues Mittelrhein ließ durch den Kollegen Siding (Mannheim) dem verdienten Funktionär den letzten Gruß übermitteln. Im folgte als Vertreter des Bezirks Kollege Weirich, anschließend Kollege Mann für das Gesangsquartett „Gutenberg“, Kollege Schmidt für das Personal, Kollege Erms für die Mainz, „Typographie“, Kollege Israel für den Vergnügungsverein „Gutenberg“ und Kollege Volkart für den Bezirksverein Darmstadt. Außerdem ließen Kränze niederlegen die Sozialdemokratische Partei, die Stadtverordnetenversammlung, die Fraktion, der Aufsichtsrat der „Volkszeitung“, das Gewerkschaftsarchiv, die Mainzer Ortsratkassa, das Reichsbanner usw. usw. Auch die Buchdruckerbesitzer von Mainz sandten Kränze und Beileidschreiben. Mit rührenden, von innerstem Herzen kommenden Worten nahmen die Kollegen und Freunde von Heinrich Zeeß Abschied, der sein ganzes Leben, seine ganze Arbeit, seine ganze Person in den Dienst seiner Mitmenschen stellte. Ein Berg von Kränzen zeugte von der Achtung und Verehrung, die der tote Freund genoss. Nun ist auch er dahin gegangen, von wo es ein Zurückkommen nicht gibt. Sein Name wird in der Geschichte des Bezirks Mainz unvergessen sein. Dem guten Menschen, dem liebevollen Kollegen und Mitarbeiter, dem verdienstvollen Funktionär, dem hilfsbereiten Kameraden ist ein dauerndes Andenken gewidmet.

„Mit dem vom Volkshot vorgertageten Viede... Ein Sohn des Volkes wolle er sein“ und einer Trauermesse der Reichsbannerkapelle wurde die Feier beschlossen. Dann trugen Reichsbannerleute den Sarg ins Krematorium, und unter gereinigten Fahnen und Orgelmusik senkte sich der Sarg in die Tiefe.

Unter der etwa 500 Personen zählenden Trauergemeinde waren unter anderem Staatspräsident Kollege Adelung, viele Stadtverordnete und andre mehr. — Wir betrauern einen unsrer Besten, dem das Wohl seiner Mitmenschen zu fördern, heiligste Aufgabe war. Nun ruht er aus, der stille Dürer, nach einem jahrelangen Leiden; ein besseres Schicksal hätte er wohl verdient.

### Das Knochengewerbe der Prinzipalstafel

„Was einmal zertrümmert, ist zertrümmert, das ist nicht wieder gutzumachen!“ Diese Worte hätte sich eigentlich jeder zu Herzen nehmen müssen, der am 15. April d. J. der in Berlin abgehaltenen Mitgliederversammlung der Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Unterstützungsfasse beigewohnt hat. Aber eine Handvoll von den 45 Erschienenen waren anderer Ansicht: „Schon aus Idealismus müßte man der Kasse wieder auf die Beine helfen!“ Vom Hauptvorstand war der Vorsitzende, Herr Buchdruckerbesitzer Wäfer aus Leipzig, erschienen, der in sehr eingehender Weise die Vorgänge schilderte und die ganze Geschichte, das ganze Glend der in so schwieriger Lage geratenen Kasse abrollte. Eine Reihe von Invaliden sind vorhanden, die bereits seit 25 Jahren invalid sind. Der Deutsche Buchdrucker-Verein, der unbedingt die moralische Verpflichtung hätte, die Kasse zu unterstützen, habe bis 1924 seine Verpflichtungen innegehalten. Im Buchdrucker-Verein seien heute neue Herren an der Spitze, aber man scheine hier nicht so recht zu wissen, aus welchen Gründen heraus die Kasse seiner Zeit ins Leben gerufen worden ist. Die Annahme des Schiedsspruchs habe mit dazu beigetragen, daß der Deutsche Buchdrucker-Verein zur Stärkung des Reservefonds zunächst auf drei Jahre je 20 000 M. zur Verfügung stellen wird, und auch dann nach Ablauf dieser Zeit seine weitere Mithilfe zugelegt hat. Der Beschluß des Hauptvorstandes bleibe bestehen: Beitrag wöchentlich 2 M., Arbeitslohn, Kranken- und Umzugs-Unterstützung werden nicht mehr gewährt!

Die Aussprache war eine sehr lebhaft und erregte. Fast alleseitig fand man den Beitrag zu hoch für das, was die Kasse nunmehr leistet, und das würden auch die Ortsvereine jetzt sagen, die sich bis zu 3 M. Beitrag zu zahlen bereit erklärt hätten, nachdem sie von dem letzten Beschluß des Hauptvorstandes Kenntnis erhalten. (Hier sei auf den Artikel „Vor dem Bankrott der Prinzipalstafel“ in Nummer 30 des „Korrespondent“ vom 14. April hin-

gewiesen.) Der Kasse gehören 690 Mitglieder an, davon befinden sich 125 in Berlin, 100 Invaliden sind vorhanden. Der Anregung, eine Urabstimmung über das Weiterbestehen der Kasse vorzunehmen, wurde nicht entsprochen, weil es zu viel Kosten verursache; man werde vielmehr in 4 bis 6 Wochen gewahrt werden, ob sich die Mitgliederzahl verringere oder nicht. Auf Zuwachs sei auf keinen Fall zu rechnen. Daß die ganze geschäftliche Verwaltung der Kasse jedenfalls nicht die richtige gewesen sei, wie sie hätte sein sollen, beweise, daß ein bereits vor 17 Jahren ausgefertigtes versicherungsmathematisches Gutachten erst jetzt gefunden und der derzeitigen Verwaltung zur Kenntnis gekommen sei. Der Kasse will man nun in der Hauptsache mit Hilfe der alten Mitglieder wieder zu neuer Lebenskraft verhelfen. Ob es gelingt? Wenn schon, so wird sie doch nur ein knöchernes Gerippe sein und bleiben, und die letzten dieser Opfer des Deutschen Buchdrucker-Vereins werden sowie die Hunde beißen! \*\*\*

### Das Buchgewerbe im Ausland

Österreich. An der demnächst zu eröffnenden Internationalen Presseausstellung in Wien werden sich auch die sozialdemokratische Partei Österreichs und die österreichischen Gewerkschaften — wenn auch in einem zu ihrer Größe bescheidenen Rahmen — beteiligen. Der Zentralausschuß des Reichsbanners besaßte sich gleichfalls mit der Frage des Besuchs der „Presse“ durch österreichische Kollegen und gibt diesen auf Wunsch die notwendigen Weisungen und Anleitungen. — Unter den Gaues des Reichsbanners der Buchdrucker- und Zeitungsgewerkschaften gibt es zurzeit zwei Jubilare, und zwar begehrt die Buchdruckerorganisation in Steiermark zu Pfingsten in der Landeshauptstadt Graz die Feier ihres 30jährigen Bestandes und der Gau Oberösterreich in Linz am 21. und 22. April seine 25-jährige, zu der vom Zentralausschuß auch eine Gauobmannkonferenz einberufen wurde; schließlich ist noch mit Beginn dieses Jahres der Gau Kärnten in das 30-jährige Jahr seines Bestehens getreten. — Die Sektion Borarlberg des Gaues Tirol hatte auch im vergangenen Jahre wieder unter schwierigen und unruhigen Verhältnissen harte Arbeit zu leisten, was allein aus den folgenden Zahlen des Berichtes hervorgeht: Die Zahl der Betriebe beträgt 17; die Zahl der Gehilfen ist nur ungefähr viermal größer; dabei sind aber im verflochtenen Jahre 45 Kollegen zu- und abgerufen (davon allein in einem Betriebe 29!). An diesen Zuständen ist die Borarlberger Kollegenstafel, das Sorgenkind der Organisation, nicht ganz unschuldig, und der Gauobmann von Tirol, Kollege Müller, kam denn auch in der Jahresversammlung der Sektion Borarlberg auf die Sünden der dortigen Kollegen recht eindringlich zu sprechen. — Der dem Graphischen Kartell angehörende Verein der Buchbinder- und Papierarbeiter Österreichs feierte kürzlich sein 40jähriges Bestehen. Die nach dem Kriegsende einsetzende großzügige Werbeaktion hatte das Ergebnis, daß 98 Proz. aller in den Buchbinder- und Papierkonfektionsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen für die Organisation gewonnen wurden. Obwohl zu den kleineren Gewerkschaften zählend (mit über 5000 Mitglieder), hat sie doch Vorbildliches geleistet und es verstanden, ihre Stellung zu einer Machtposition auszubauen. — Vor Jahresfrist machte die sozialdemokratische Partei einen damals merkwürdig anmutenden und kühnen Versuch, ein kleines illustriertes Volksblatt, „Das Kleine Blatt“, zu schaffen, das sich von den andern, sogenannten unpolitischen (kapitalistischen) kleinen Volkszeitungen, die das arbeitende Volk einzufüllen bestrebt sind, unterscheiden sollte. Dieser Versuch, der Best der Gefinnungslosigkeit jener alten eingewurzelt „Volksblätter, die in hunderten Tausenden Exemplaren die Massen überschwemmen, an den Leib zu rücken, ist glänzend gelungen. Die Zeitungsgeographie Wiens kennt kein Beispiel einer solch stürmischen Entwicklung: „Das Kleine Blatt“ hat in seinem ersten Lebensjahr in Wien eine Auflage erreicht, die jenen andern kleinen Zeitungen erst in mehr als zwei Jahrzehnten gelang: in 140 000 Exemplaren geht dieses Blatt in die Welt. Es versteht sich, daß die gesamte reaktionäre Presse und ihre Parteien das gigantische Wachsen dieser jüngsten Schöpfung der Sozialdemokratie mit Neid und Haß verfolgt. — Nach den Wiener Bluttagen des 15. und 16. Juli, an denen 90 friedliche Passanten in dem Kreuzfeuer der Dummgeschosse der Polizei unschuldig zum Opfer fielen, erhoben die beiden Blätter „Arbeiter-Zeitung“ und „Kleines Blatt“ in diesen Artikeln gegen die Behörden, insbesondere gegen die Wiener Polizei und einzelne ihrer Organe, wegen der Verbrechen, die von diesen verübt wurden, die schwerwiegenden Unschuldigungen, so zum Beispiel wegen vorläufigen Mordes, wegen Mauthelms usw. Auf höheren Auftrag hin wurden gegen die verantwortlichen Redakteure der genannten Arbeiterblätter, die sich als Verfasser der betreffenden Artikel bekamen, die strafgerichtliche Verfolgung eingeleitet — allein gegen das „Kleine Blatt“ jedoch —, die nun vor kurzem, natürlich wieder auf höhere Weisung hin, eingestellt wurde. Diese Einstellung von Verfolgungen der beiden Blätter bedeutet im Grund genommen nichts anderes als eine Flucht vor der Wahrheit. Die Justizbehörde gab damit zu, daß alle erhobenen Unschuldigungen wahr sind und hatte somit allen Grund, dem Wahrspruch des Volkes, der Geschworenengerichte, über die Menschenhätigkeit vom 15. Juli aus dem Wege zu gehen. — Die

in Nr. 15 des „Korr.“ gebrachte Meldung, wonach das Wiener Unternehmen der Berliner Mutuum-Darlehens-A.-G., die Erste Wiener Vereinsbuchdruckerei, aus der Konkursmasse durch Zwangsverkauf an eine christlich-deutsche Gruppe verkauft wurde, der die deutschen Zentrumsabgeordneten Stegerwald und Imbush nahezuholen, löste eine offizielle Entgegnung dieser Abgeordneten aus, nach der „keinerlei Geldmittel der reichs-deutschen christlich-nationalen Arbeiterbewegung in irgendwelchen Wiener oder deutsch-österreichischen Presse-Unternehmungen arbeiten und weder Stegerwald noch Imbush an einem derartigen Unternehmen beteiligt sind“. Schließlich wollten die Christlichen nicht in die „wenig erfreuliche Nachbarschaft des Eugenbergs-Konzerns“ (zu dem das verkaufte Wiener Unternehmen der Berliner Mutuum-Darlehens-A.-G. gehört) gerückt werden. Die seinerzeitige Meldung des „Korr.“ war um so weniger in Zweifel zu ziehen, als sie von einem den Christlichen sehr nahestehenden Wiener Berichterstatter, dem Professor Pabst, von der Wiener Konsularakademie, in die Auslandspresse lanziert wurde, der langjähriger Mitarbeiter des vor Jahren eingegangenen christlich-sozialen „Deutschen Volksblattes“ war und jetzt Mitarbeiter verschiedener, auch dem Eugenberg-Konzern angehöriger Blätter ist. — Die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften in Wien betrug im Vorjahre 1322, darunter 25 deutsche Tageszeitungen und eine ischischje. Der politischen Richtung nach waren von den Zeitschriften 81 sozialdemokratisch, 75 christlich-sozial, 46 deutsch-national, 33 bürgerlich-demokratisch, 13 kommunistisch, 5 nationalsozialistisch, 4 monarchistisch und eine anarchistisch.

**Schweiz.** Mit großer Aufmerksamkeit hat man auch in der Schweiz die Lohnbewegung der deutschen Kollegenschaft verfolgt. Es ist für die verantwortlichen Funktionäre jedenfalls nicht leicht gewesen, sich dem Nachspruch des Schlichtungsverfahrens zu fügen. Aber ihr Verantwortungsgefühl ließ sie von Kampfhandlungen absehen, die eine schwere Erschütterung des Verbandes gebracht hätten. Dafür hat man in der schweizerischen Kollegenschaft volles Verständnis. Nicht aber bei den kommunistischen Drahtzieheren vom Schlage eines Dr. Wieser in Basel, die überhaupt kein Verantwortungsgefühl kennen und jahraus, jahrein nur böse Phrasen drehen. Diese konnten es sich natürlich nicht verlagern, ihren Senf zu der Lohnbewegung der deutschen Buchdrucker zu geben. Das heftigste Geschreibsel ist zu albern, um ernsthaft dagegen zu polemisieren. — Die schweizerische Maschinensehervereinigung hält ihre Generalsammlung am 28. und 29. April in Biel ab. Die zu behandelnden Geschäfte sind interner Natur. Das Hauptinteresse dürfte die Anträge betreffend das Spartenorgan „Der Maschinenseher“ beanspruchen.

**England.** Die efnischen Buchdrucker befinden sich seit dem 22. März im Streik, und das gesamte Gebiet des efnischen Verbandes ist infolgedessen gesperrt. Aus efnischen Situationsbericht über den Kampf im efnischen Buchgewerbe vom 25. März geht hervor, daß die geforderte Lohnerhöhung bisher nur von den Buchdruckereien Täft in Tallinn, Satala in Wilkand und Virulane in Rakvere bewilligt worden sind. Die Prinzipale zeigten sich absolut unannahmehaft. Bei den Verhandlungen vor dem Arbeitsminister am 23. März konnte auch nicht das kleinste Entgegenkommen festgestellt werden. Im Gegenteil, die Prinzipale erklärten in den Zeitungen, daß sie sich von allen Verzäpale befreit fühlen und keine mehr abschließen würden. Die Forderung gewährt dabei der Arbeiterschaft keinerlei Schutz, und der Staat scheint gemeinsame Sache mit den Unternehmern machen zu wollen, hat doch der Leiter der Staatsdruckerei die Streikposten der Arbeiter auf offener Straße verhaften lassen; nach einem kurzen Verhör durch die Polizei wurden sie allerdings wieder in Freiheit gesetzt. Die Stimmung unter den Streikenden ist gut. Bisher waren nur wenige Streikbrecher zu verzeichnen. Der Allgemeine Unternehmerverband unterstützt die Buchdruckerprinzipale, da ein Sieg unsrer Kollegen anstehend auf die übrige Arbeiterschaft



## Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



**Adolf Droß in Leipzig**  
Eingetreten: 21. April 1878  
Schmidt & Wusch in Leipzig



**Ludwig Zufall in Lüneburg**  
Eingetreten: 21. April 1878  
H. Sternsche Buchdr. in Lüneburg



**Alfred Jaekel in Berlin**  
Eingetreten: 21. April 1878  
Güntzer & Sohn in Berlin



**Theodor Kaabe in Berlin**  
Eingetr.: 22. April 1878 in Oppeln  
Güntzer & Sohn in Berlin



wirken können. Die Buchdruckerseher haben sich gegenüber dem Fabrikantenverband mit größtem Garantievertrauen verpflichtet müssen, doch lehrt ja die Erfahrung, daß solche Abmachungen auf die Dauer nicht standhalten. Die Zahl der Mitglieder hat kurz vor und bei Ausbruch des Streiks noch zugenommen, so daß jetzt 618 Gesellen, 189 Hilfsarbeiter und 127 Lehrlinge, total also 934 Mitglieder, vorhanden sind. Davon stehen in Arbeit in den drei Betrieben, die die Forderungen angenommen haben, 64 Mitglieder. Im Streik stehen insgesamt 857 Mitglieder. Vorläufig erscheinen alle Tagesblätter, obwohl in reduzierterem Umfang. Streikarbeit leisten Faktoren, Geschäftsleiter, Metzeure, Redaktionsmitglieder, Tippmanns usw., die sich im Verlaufe der Kündigungsfrist einige „Fertigkeit“ im Tippen an den Schreibmaschinen angeeignet haben. Doch werden die so gemachten Erfahrungen sich zugunsten der Streikenden wenden. Aus einem weiteren Bericht vom 2. April war zu ersehen, daß die beiden Druckereien in Balf die gestellten Forderungen ebenfalls bewilligt haben, desgleichen weitere Druckereien in Narva und in Rakvere. Die dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossenen Verbände werden von den

Kollegen Eftlands dringend ersucht, die von der amtlichen efnischen Telegraphenagentur ETM verbreiteten Gerüchte über das Mißlingen des Streiks als vollständig aus der Luft gegriffen zu betrachten. Mit allen Mitteln wird von den Unternehmern versucht, die größeren Zeitungen herauszubringen und durch diese die öffentliche Meinung des In- wie des Auslandes zu vergiften.

**Norwegen.** Die diesjährige Tarifbewegung hat einen wesentlich durch das Gesetz über die Schlichtung von Arbeitszwistigkeiten bedingten Verlauf genommen. Nachdem Verhandlungen in der ersten Hälfte des März zu keinem Ergebnis geführt hatten, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Sämtlichen in Druckereien beschäftigten Arbeitern wurde auf den 31. März gekündigt. Das Schlichtungsamt erhob Einspruch gegen das Einstellen der Arbeit und ordnete neue Verhandlungen an. Da jedoch die Parteien so weit voneinander waren, daß auch hier keine Einigung erzielt wurde, ist die Festlegung der neuen Arbeitsbedingungen dem Zwangsschiedsgericht anheimgegeben worden. Das Ergebnis ist bis jetzt noch nicht bekannt. Die Unternehmer verlangen eine Vorkürzung von 17,1 Proz. Von Geffenseite wird auf die tarifliche Festlegung einer der großen dauernden Arbeitslosigkeit Rechnung tragenden Vorkürzungskala Gewicht gelegt. — Der Dslover Druckerverein konnte am 30. März das Fest seines 30jährigen Bestehens feiern. In Verbindung damit wurde eine reichhaltige Druckausstellung in der Stadt veranstaltet, die zeigte, daß Norwegen sich sehr wohl an der Seite der großen Länder halten kann, besonders was Gebrauchsdrucksachen und Farbendruck anbelangt. Auch gute Bucharbeit war zu sehen. Eine Kollektion schwedischer Musterarbeiten sowie einige sehr schön in einer Hamburger „Liebhaverpresse“ von der Hand gedruckte Bücher ergänzten die gutbesuchte Ausstellung. — Die Generalsammlung des norwegischen Verbandes fand gleichzeitig mit den Tarifverhandlungen in der letzten Märzwoche statt. Unter anderem wurde eine dem veränderten Lohnniveau angepaßte Revision der Unterliegungsätze beschlossen. Dadurch wurde die in Mitgliedsbeiträgen schon lange geforderte Herabsetzung der Beiträge möglich. Die Versammlung beschloß unter anderem eine Herabsetzung der Zuwaldunderstützung sowie einige strengere Bestimmungen über Zuwaldunderstützung. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des bisherigen Vorstehenden Kollegen Rungstad der bisherige Sekretär Kollega H. J. S. Stavaag vorgeschlagen. Die eigentliche Wahl erfolgt durch Abstimmung.

**Frankreich.** Gelegentlich des Empfanges der ausländischen Teilnehmer am Internationalen Buchdruckerkongress durch die Vertreter der Pariser Stadtverwaltung wurde in den Gelegenheitsreden mehrfach der Anstalt Erwähnung getan, die die Stadt Paris zur Heranbildung von geeignetem Nachwuchs für das Buchgewerbe eingerichtet hat. und. unterhält. Aus unsrer Leserschaft, die der Berufsberatung, wie sie in Frankreich durchgeführt wird, bekannt zu machen, lassen wir einen kurzen Auszug aus einem Bericht des Kollegen M. Laloue folgen: Fernab von dem geräuschvollen Boulevardeleben, an der Peripherie der Weltstadt, liegt in der Nähe der Place d'Italie und der Avenue Sœur Rosalie in einem parkähnlichen Komplex ein geräumiges Gebäude, das in technischer und gesundheitlicher Beziehung alle Voraussetzungen erfüllt, die zu einer neuzeitlichen Ausbildung im Buchgewerbe verlangt werden können. Gegründet im Jahre 1889, ist diese Anstalt, die sogenannte Ecole Estienne, im Laufe der Jahre so vervollkommen worden, daß heute alle mit dem Buchgewerbe zusammenhängende Betriebszweige hier in idealer Weise dem jungen Nachwuchs demonstriert und vermittelt werden können. Die Schule ist eingeteilt in Klassen für Typographen, Lithographen, Photogravure und Photographen, Buchbinder und Vergolter. Für jede Berufsgruppe sind die Werkstätten mit den modernsten Einrichtungen versehen, und den Schülern steht reichlich das Material zur Verfügung, das zur praktischen Einführung in den Beruf nötig ist. Als Lehrer amtieren Techniker von anerkanntem Ruf. Neben dem technischen Unter-

### Auf Franz Schuberts Spuren

Zum Konzert des Gesangsvereins „Gutenberg“ in Leipzig am 24. März im Konzertsaal des Konservatoriums

Zwischen zwei gewaltigen Massenversammlungen der Leipziger Buchdrucker besuchte ich dieses Konzert. Dort stürmische Hoffen und berechtigte leidenschaftliche Enttäufung, hier behagliche Ruhe und verjüngendes Empfinden. Jedem Kollegen, der inmitten des bewegten Kampfes ums Dasein der letzten Tage sein seelisches Gleichgewicht verlor, hätte ich diesen Abend gegönnt; er hätte es ihm wiedergegeben. Und mehr noch: dieser Abend hätte ihn behelzt, wie notwendig es ist, dem aufreibenden Faften und Tagen um wirtschaftliche Lebensmöglichkeiten solche wohl-tuenden Stunden der Ruhe entgegenzusetzen — den in neren Menschen nicht auf Kosten des äußeren ver-rückmen zu lassen. Wohl dienen unsre Kollegengesangsvereine alle diesem hohen Gedanken, aber der Leipziger „Gutenberg“ dient ihm in besonderer Maße und mit besonderem Erfolg. Nicht um seiner selbst willen, sondern um der Kollegenschaft willen, obwohl diese ihn zuweilen die Gefolgschaft verläßt. Erfreulicherweise trifft diese Wahrnehmung auf die letzte Veranstaltung, die unter dem Namen Franz-Schubert-Fest. ging, nicht zu, der Saal war bis auf den letzten Nagel besetzt; doch hätte ich diesen seltenen Genuß gern 5000 statt 500 gewünscht. Aber neuen Wegen folgt die große Masse der Kollegenschaft bekanntlich nur

zögernd. Und einen neuen Weg ging der „Gutenberg“ mit diesem Konzert; sein begabter und von heiligster Begeisterung durchdrungener Leiter führte ihn sicher und beherzt. Ein „lebhafte Konzert“ nennt es die „Leipziger Volkszeitung“ in einer Anerkennung und zukunftsweisenden Beurteilung, und sie hat damit nicht so unrecht. Der junge Chorleiter, Herr Herbert Dieke, hielt zunächst einen selbstnen Vortrag über „Franz Schubert und seine Lieder“. An den Anfang stellte er den Menschen Schubert. Er schilderte sein Leben, sein künstlerisches Wachsen und Werden. Kein anderer Tonseher hätte in einem so kurzen Leben — Schubert ist nur 31 Jahre alt geworden — eine gleiche Fruchtbarkeit offenbart. Seine eigentliche Meisterschaft und volle Größe bekunde Schubert in den Liedern, von denen er etwa 700 in Musik gesetzt habe. Aber auch auf dem Gebiete des Männergesanges habe Schubert Hervorragendes geleistet. Der kommende Zeit, vor allem den Arbeitergesangsvereinen, falle die verdienstliche Aufgabe zu, die Männerchöre Schuberts zu neuem Leben zu erwecken. Das sei das ernstliche Gelöbnis am 10. Todestage dieses begnadeten Künstlers. Dem formvollendeten Vortrage folgten die Zuhörer mit andächtiger Aufmerksamkeit. Doch wäre zu wünschen gewesen, daß der Vortragende sich mit Rücksicht auf die zahlreichen Damen in der Verwendung von Fremdwörtern und Wörtern aus der Fachsprache der Musik mehr Beschränkung auferlegt hätte. Ein wohlgemeinter Wunsch für spätere Vorträge! — Der zweite Teil galt dem Werke Schuberts. Berufsmäßige

Kritiker werden nach gewählteren Ausdrücken suchen. Es dürfte den „Gutenberg“ und seinen Kantor nicht weniger ehren, wenn ich in schlichten Worten zum Ausdruck bringe, daß seine Leistungen auf beachtlicher Höhe stehen und sich nicht gewonnen haben, seit ich ihn zum letztenmal hörte. An zwei prachtvollen Chören („Die Nacht“ und „Nachts-gesang im Walde“, der letztere mit Begleitung eines Hornquartetts) bewahrheitete sich die Behauptung des Vortragenden über den Wert der Schubertischen Männerchor-kompositionen, zugleich aber auch über die tadelloste Wiedergabe durch den „Gutenberg“. Herrkandnisvoll begleitet von Herrn Dieke, sang Johann Herr V. Brecht Linke mit wunderbarer Stimme und mit innigem Empfinden eine Reihe der schönsten Schubertischen Lieder. Kaum waren die alten und ewig neuen Volkslieder aus den „Müllerleibern“ und der „Winterreise“ wiederzuerkennen! Den Höhepunkt bildete das ausdrucksvolle lyrische Gedicht „Im Meer“. Tief ergriffen schieden die Zuhörer. Alles in allem ein Abend, dessen ich mich oft und gern erinnere. Wir brauchen alle von Zeit zu Zeit eine Anregung für unser eignes proletarisches Fühlen und Denken, und müssen darauf aus sein, neue Gesichtspunkte zu gewinnen, persönlich tiefer geführt zu werden, damit wir anderen etwas geben können, und diese Anregung habe ich empfangen. Warum ich darüber schreibe? Der eigentliche Todestag Schuberts ist der 19. November. Am 3. November findet darum ein zweiter Abend statt. Zur Aufführung gelangen die besten Männerchöre Franz Schuberts: „Gesang der Geister über den Wassern“ mit

richt wird die wissenschaftliche Fortbildung der Schüler leinweg vernachlässigt. In Bedeutung steht die Typographenschule den andern Fachrichtungen voran. Die Aufnahme der Schüler erfolgt nach vorausgegangenem Probezeit; das Schulprogramm umfaßt vier Jahre. Für Schüler, die in der Stadt Paris selbst wohnen, ist der Besuch völlig kostenlos. Die Kurse beginnen um 8½ Uhr und endigen um 18 Uhr, die Mittagsmahlzeit wird in der Schule selbst verabreicht. Die Gesamtzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 30. Die letzte Statistik über die Bevölkerung der Schule verzeichnet für die Buchdruckerfachklasse 50 Tageschüler, daneben 150 Lehrlinge der Pariser Druckereien, die in Abendkursen ihre Ausbildung vervollständigen. In Ausführung des Gesetzes über den obligatorischen Fortbildungsunterricht besuchen außerdem 150 Schüler Morgenkurse in der Zeit von 8½ bis 10 Uhr. Besonders diese letzten Kurse haben sich ausnehmend gut bewährt, da hier die Schüler noch nicht, wie beispielsweise in den Abendkursen, von der täglichen Berufsarbeit ermüdet sind und demgemäß dem Unterricht mit ganzer Aufmerksamkeit folgen können. Diese Morgenkurse sind eingerichtet worden, weil das neue Lehrlingsgesetz vorschreibt, daß den Fortbildungsschülern während der Arbeitsstunden Gelegenheit zum Besuch der Kurse gegeben werden muß. Die Schule ist besonders für die Pariser Region wichtig, ja geradezu ein Bedürfnis, weil hier durch die weitgehende Arbeitsteilung die Lehrlinge der Privatdruckereien nur in beschränktem Maße Einsicht in die Geheimnisse des Handwerks bekommen und dadurch gegenüber den Provinzkollegen im Nachteil sind. Einen gesunden Ausgleich schaffen hierin die Fachkurse, die alle Zweige des Buchgewerbes in ihre Unterweisung einbeziehen. Die jährlichen Prüfungen, die damit verbunden feierlichen Preisverteilungen, wo an verbiente Schüler bedeutende Geldzuwendungen gemacht werden, sind jedesmal ein Ereignis, das außer den städtischen und staatlichen Behörden die Vertreter der Prinzipale und der Gewerkschaft vereinigt, die ihrerseits der Schule volle Anerkennung und Unterstützung leisten, ferner ist doch dem Gewerkschaftsverband eine Elite von Mitgliedern und der Prinzipalität wertvolle Mitarbeiter. Eine andre Art von Fortbildungsschule hat das Syndikat der Pariser Bucharbeiter eingerichtet, die sogenannten Cours Professionnels, wo abends an Heftlinge und Gehilfen Unterricht erteilt wird. Es wird hier besonders das Fach der Luxusarbeiten gepflegt, für deren Erlernung und Ausübung in den Druckereien manchmal wenig Gelegenheit geboten wird. Auch hier werden bemerkenswerte Erfolge erzielt, die sich in der Werteschrift „Bulletin des Cours Professionnels“ kristallisieren und die in Fachkreisen sehr geschätzt sind. Infolge erhöhter Mietforderungen für das Lokal, in dem diese Kurse stattfinden, hat der Vorstand der Sektion Paris in einer kürzlichen Zusammenkunft den Plan erörtert, in Zusammenarbeit mit dem Gewerkschaftsstellwerk ein eigenes Gebäude zu errichten, in dem außer der Buchdruckerfachschule die andern gewerkschaftlichen Einrichtungen untergebracht werden könnten. Auch diese Kurse werden seitens des Staates und der Stadt Paris in lobenswerter Weise unterstützt. Dem Beispiel der Stadt Paris folgend, haben auch schon mehrere größere Provinzstädte eigene Buchdruckerfachschulen eingerichtet und damit dem Gewerbe die Möglichkeit eines zeitgemäßen Aufschwungs gegeben. — Die „Imprimerie Française“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer das von der Deputiertenkammer am 14. März angenommene Gesetz über die sozialen Versicherungen. Es sieht die obligatorische Versicherung für alle Lohnempfänger vor, und zwar gegen Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit und Invalidität. An Beiträgen werden 10 Proz. des Gesamtverdienstes des Versicherten erhoben; davon haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 5 Proz. zu leisten. Schon lassen sich aus einzelnen Mitgliedsklassen Stimmen vernehmen, die obligatorische staatliche Versicherung möchte dem Verband eintrag tun, indem Kollegen, die früher allein auf die Verbandsunterstützung angewiesen waren, diese Beihilfe, wenn nicht als überflüssig, so doch als entbehrlich

ansehen könnten, weil sie vor dem doppelten Beitrag zurücktreten. Man bejährt dies, die Prinzipale möchten bei Lohnforderungen auf die hohen Lasten hinweisen, die ihnen die neuen sozialen Gesetze auferlegen, um ihre absehbare Haltung zu begründen. — Auf Antrag eines Deputierten von Montpellier hatte der Arbeitsminister eine Verfügung erlassen, wonach den Druckereien während der Wahlperiode erlaubt sein sollte, Arbeiter in unbeschränkter Zahl zu machen. Der Zentralvorstand des Buchgewerkschaftsverbandes protestiert gegen diese Sabotage des Wahlstimmens und verlangt, daß die Wahlprüfungen auf alle Druckereien der einzelnen Wahlbezirke verteilt werden, wodurch sich Überstunden meist umgehen lassen. — Durch ein neues Abkommen erhöht sich der Mindestlohn in Valenciennes auf 35,40 Fr., Chartres steht infolge sinkender Indizes für seinen Lohn auf 34,15 Fr. für den Tag zurückgehen. In Nancy und in Mâcon dauert der Streik unverändert fort.

### Die Arbeiterbank marschiert!

Das Bankunternehmen der freien Gewerkschaften, die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., übergab dieser Tage der Öffentlichkeit den Bericht für das Geschäftsjahr 1927. Schon der erste Blick in die Bilanz zeigt die erfreuliche Weiterentwicklung der Arbeiterbank. Es ist im Jahre 1927 ein Rohgewinn von 2 015 181 M. erzielt worden, gegenüber 1 468 974 M. im Jahre 1926. Ein weiteres Zeichen des glanzvollen Aufstieges der Arbeiterbank ist vor allem darin zu erblicken, daß der Personalbestand sich im Jahre 1927 um rund 60 Proz. vermehrt hat. Die Arbeiterbank beschäftigt jetzt 80 Angestellte, gegenüber 50 im Vorjahre. Im vergangenen Jahre wurde ein größerer Umbau der Bankräume durchgeführt, da sich die ursprünglich für die Bank vorgesehenen Räumlichkeiten als zu klein erwiesen. Außerdem wurden zahlreiche neuzeitliche Bureaumaschinen angeschafft. Diese gesamten Neuanweisungen an Mobiliar, Bureaumaschinen usw. sind in der Bilanz auf 1 M. abgeschrieben worden. Durch diese außergewöhnlichen Ausgaben haben sich die Sanftlungskosten von 616 901 M. im Jahre 1926 auf 1 139 392 M. erhöht. Trotzdem ist die Ausweisung eines um rund 25 000 M. höheren Reingewinnes als im Vorjahre möglich.

Der im Jahre 1927 erzielte Reingewinn von 903 875 M. soll wieder zur Ausschüttung einer Dividende von 10 Proz. verwendet werden, außerdem sollen dem gesetzlichen Reservefonds, der jetzt bereits 400 000 M., also 10 Proz. des Aktienkapitals beträgt, weitere 300 000 M. zugeführt werden. Ferner sollen dem im Jahre 1926 geschaffenen Spezial-Reservefonds, der heute bereits 250 000 M. beträgt, weitere 150 000 M. zugeführt werden, so daß an offenen Reserven insgesamt 1 100 000 M., also mehr als der vierte Teil des Aktienkapitals, vorhanden sein werden.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden zwölf neue Zahlstellen eröffnet. Die Arbeiterbank ist jetzt an 32 Plätzen vertreten, doch sind immer noch einige wichtige Bankplätze, wie beispielsweise Leipzig, ohne offizielle Vertretung der Arbeiterbank, so daß die Entwicklung des Filial- und Zahlstellennetzes der Arbeiterbank noch nicht abgeschlossen erscheint. Die Einlagen in laufender Rechnung steigerten sich von 15,4 Millionen Mark im Jahre 1926 auf 21,6 Millionen Mark im Jahre 1927; die Einlagen auf längere Fristen von 20,7 Millionen Mark im Jahre 1926 auf nicht weniger als 57,5 Millionen Mark im Jahre 1927. Der Gesamtbeitrag der Einlagen hat sich gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt und stieg von 36,1 Millionen Mark im Jahre 1926 auf 79,1 Millionen Mark im Jahre 1927. Mit Hilfe dieser Einlagen sind nach den bisherigen Grundrissen der Arbeiterbank Kredite an Konsumgenossenschaften, soziale Bau- und Sieblungsbetriebe, soziale Versicherungsanstalten und andre Wirtschaftsunternehmungen der Arbeiterbank, ebenso wie an staatliche und kommunale Stellen ausgeteilt worden. Während im Jahre 1926 nur 16,1 Millionen Mark auf diese Weise ausgeteilt waren, konnten

im abgelaufenen Geschäftsjahre mehr als 42 Millionen Mark der Arbeiterbewegung auf diese Weise dienstbar gemacht werden. Von diesen 42 Millionen Mark Krediten sind nur rund 67 000 M. ohne Deckung gewährt worden. Die Bank hat außerdem im vergangenen Jahre ihren Wertpapierbestand fast verdoppeln können, und zwar von 3,6 Millionen Mark im Jahre 1926 auf 6,3 Millionen Mark im Jahre 1927. Ferner war es möglich, die bei andern Banken unterhaltenen Guthaben von 17,2 Millionen Mark auf 29,4 Millionen Mark zu steigern.

Der Geschäftsbericht enthält im Gegenatz zu den Jahresberichten der großen Privatbanken, die in der bekanntesten Art gegen die staatliche Lohn- und Steuerpolitik zu Felde ziehen und in der bekannten lässigen und überheblichen Manier den Regierungsvorstellungen nachgeben können, eine Reihe wertvoller Ausführungen. Zu der Frage der Auslandskredite wird eine staatliche Einflußnahme auf die Auslandsverschuldung und ihr Ausmaß für nützlich und unumgänglich gehalten. Doch liegt nach der Auffassung der Verwaltung der Arbeiterbank die Aufgabe der staatlichen Kontrollinstanzen nicht in einer rigorosen Drofflung der Auslandskredite, sondern in einer wirtschaftlich wirkenden Auswahl und Verteilung. Vor allem dürfe die staatliche Kontrolle sich nicht darauf beschränken, die Kreditbeanspruchung durch die öffentliche Hand einzudämmen, da solche Beschränkung notwendigerweise zu Umgehungen führe. Den überheblichen deutschen Wirtschaftsführern wird ins Stammbuch geschrieben, daß sie bei ihrer Wirtschaftspolitik allem andern das Bestreben nach Beschäftigten an sich vorantreiben und darüber die für die Gesamtentwicklung weit bedeutungsvollere Frage des Wils und Wo außer acht lassen, so daß Betriebs-, Berufs- und Einzelgelegenheit die notwendige Auslese verhindern.

Zur Krise der Landwirtschaft wird gesagt, daß über die Notwendigkeit einer gesunden Fundierung dieses Wirtschaftszweiges nicht zu streiten sei, daß man sich aber vor der Auffassung, die Landwirtschaft schlechthin auf Kosten der Allgemeinheit zu führen, frei machen und die Bahn für eine natürliche Auslese der innerlich gesunden und Ausmerzung der im Kern erkrankten Betriebe ebnen muß, wie dies bei allen andern Wirtschaftszweigen selbstverständlich sei. Zum Problem der Wohnungsbeschaffung wird die mangelnde Einheitslichkeit in den bisherigen Maßnahmen der staatlichen und sonstigen öffentlichen Stellen beklagt und die Hoffnung ausgesprochen, daß der seit langem und von fast allen Seiten ausgesprochene Wille zur Hilfe sich endlich in tatkräftige, praktische Arbeit umsetzt. Die Arbeiterbank selbst hat in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Vergabe gutgeleiteter Wohnungskredite allein die Errichtung von rund 4000 Wohnungen ermöglicht und wird auch in Zukunft auf diesem Wege fortfahren.

Der Gesamtumsatz der Arbeiterbank hat sich im abgelaufenen Jahre auf 1350 Millionen Mark belaufen. Die Spartenabteilung hat sich im Jahre 1927 weiter günstig entwickelt, so daß, wie die Verwaltung in ihrem Jahresbericht ausführt, dieser Geschäftszweig bereits als eine wesentliche Stütze der Arbeiterbank angesehen werden kann.

Das ständig erweiterte Tätigkeitsgebiet der Revisions- und Treuhandabteilung hat im Jahre 1927 einen solchen Umfang angenommen, daß die Arbeiterbank sich im Herbst zur Gründung einer selbständigen Gesellschaft veranlaßt sah, die unter dem Namen „Gesellschaft für Vermögensverwaltung und Verwaltung (Treuhand und Revision) m. b. H.“ die Aufgaben der bisherigen Treuhandabteilung übernommen hat.

Vergleichen wir die Arbeiterbank mit der kleinsten der Berliner Großbanken, der Berliner Handelsgesellschaft. Diese privatkapitalistische Bank, die bereits 71 Jahre besteht, hat im Jahre 1927 einen Reingewinn von 4,7 Millionen Mark erzielt oder 21,6 Proz. des Aktienkapitals. Die Arbeiterbank erzielt im gleichen Jahre bei einem Aktienkapital von 4 000 000 M. einen Reingewinn von 903 875 M. oder 22,5 Proz. des Aktienkapitals. Die Verwaltungskosten einschließlich Steuern der Arbeiterbank bei der Berliner Handelsgesellschaft 60 Proz. des Rohgewinns, bei der Arbeiterbank nur 44 Proz. des Rohertrages. Auf den einzelnen Angestellten entfällt bei der genannten Privatbank ein erarbeiteter Reingewinn von 7627 M., bei der Arbeiterbank aber nur 11 300 M., ein Beweis dafür, daß bei den Bankunternehmen der freien Gewerkschaften wesentlich wirtschaftlicher gearbeitet wird, obgleich die Bank an ihre Angestellten anständigerer Gehälter zahlt, als sie im Privatbankgewerbe üblich sind.

Erwähnt sei noch, daß der Jahresbericht der Arbeiterbank mit dem erfreulichen Ausblick schließt, daß die bisherige Entwicklung im laufenden Geschäftsjahre zu der Hoffnung berechtigt, auch beim nächsten Jahresabschluss ein günstiges Ergebnis ausweisen zu können. Julius Griess.

### Die doppelte „Kultur“

Ein jeder weiß, was man unter „doppelter Moral“ versteht. Sie beherrscht geradezu die heutige Wirtschaft. Man sollte sich das arbeitslose Einkommen, das in Form von Dividenden, Zins und in allen möglichen Verschönerungen in unergiebliche Taschen fließt, einmal vom Gesichtspunkt der doppelten Moral betrachten. Offenbar ist die doppelte Moral für ihre Angewandte eine sehr brauchbare Erfindung. Es liegt nahe, diese bewährte Methode auch auf andre Gebiete zu übertragen. Als die Buchdrucker es wagten, einen Kulturlohn zu fordern, hat es denn auch die „Bergwerkszeitung“, das Organ der Kohlen- und Eisenherren, nicht unterlassen, uns daran zu erinnern, daß es eine doppelte Kultur gibt, von der die Arbeiterschaft die untere Hälfte beanspruchen darf.

Streicherhörster, „Nachhelle“ mit Tenor-Solo usw. Darum ist zu hoffen, daß dann ein größerer Teil der Leipziger Kollegen sich dem Rufe folgen möge. Dem unergieblichen Meister Franz Schubert zum Gedenken und dem „Gutenberg“ und seinem verdienten Leiter zum Dank!  
Leipzig. Arthur Schmiedel.

### Die „Opuzie“

Der Zeitungskorrektor als Schauspieler. Wenigstens mal was anders im grauen Alltag. Unter obigem Titel zum erstenmal aufgeführt im Alten Theater zu Leipzig, Mitte Februar 1928. Verfasser Max Brod und R. v. Rad. Komödie in drei Akten. Zunächst in großen Zügen kurz den Inhalt, dann zum Schluß die Kritik.

Der Zeitungskorrektor Graumann wohnt mit einem Zahnarztvertreter in einem Logis. Er verliebt sich in die Tochter der Vermieterin. Sie weiß ihn ab, weil er nicht „berühmt“ sei und sich nur auf seine Kasse, seine Opuzien, verläßt. Dies war eine Viechaberei neben seinem Beruf. Er erzählt der Tochter seine Vergangenheit. Als „verachteter Schauspieler“ habe er endlich durch Protektion den Posten als Korrektor erhalten. Er sei immer eine Minute zu spät beim Glück gekommen. Da logierte sich eines Tages ein Prominenter ein, der zu einem Gastspiel verpflichtet war. Während dieser Zeit nach den Strapazen erholt, nimmt er dessen Kostüm, geht in das Theater und spielt dort in „König Lear“ den Molinetta an Stelle des

Gastes. Ungehörter Applaus war der Erfolg. Im letzten Akt wurde er aber erkannt und acht Tage in Arrest gesteckt. Nach Hause zurückgekehrt, findet er die Zeitungen voll des Ruhmes über ihn. Entdeckt als gewissenhafter Korrektor in seinem „Kurier“ auch gleich zwei Fehler: Gerste statt Getreide und Pilsch statt Pilsch. Während herumfuchtelnd bringt man ihn draußen ein Ständchen, während im Zimmer sich drei Mann eingefunden haben: ein Zeitungsreporter, ein Photograph und ein Impresario aus Amerika. Graumann verpflichtet sich aber zu nichts, trotz höchster Angebote. Die Tochter des Hauses ist jedoch nun sein. Von seinen Kassen kann er sich aber nicht trennen, und dem neuen Berufe bleibt er fern.

Das Stück selbst enthält viele lustige Szenen und ist nicht übel erdacht. Warum der Dichter aber einen „verachteten Schauspieler“ (so wörtlich im Spiel) einen Korrektor werden läßt, ist unverständlich und eigentlich eine bewußte Fälschung der öffentlichen Meinung. Unter allen Augenleitern, die Korrekturen lesen, werden Schauspieler wohl zu den allerfeinsten Ausnahmen gehören. Der ganze Trieb eines solchen Mannes liegt nach einer völlig andern Seite (eher Film, Schriftsteller, Kaufmann), als daß er acht Stunden in Ruhe Fehler sucht bei einem Lohn, den er woanders leichter verdient. Wie der Dichter auf die originale Idee gekommen ist, bleibt sein Geheimnis. Sein Name hat literarisch aber einen sehr guten Klang, und es wäre interessant, wenn man über diese Seite mal was hörte!  
E. Stephan.

Die Forderung eines Kulturlohnes ist im Grunde gar nicht so neu. Die deutsche Arbeiterschaft kämpft seit Jahrzehnten für einen Kulturlohn, also für die wirkliche Hebung ihrer Lebenshaltung, und nicht für einen Index- oder Konjunkturlohn, der je nach Belieben ausgesetzt werden kann. Das neue Wort hat aber das Unternehmertum bis weit über die unmittelbare beteiligten Kreise hinaus verzerrt, als sei es eine wahre Fäulnis der Kultur. So ist zu den unvermeidlichen „Besetzungen“ über die „wirtschaftliche Unmöglichkeit“ einer solchen Forderung in der „Bergwerkszeitung“ eine erbauliche Betrachtung über das Wesen der Kultur erschienen, die nach späteren Veröffentlichungen die helle Freude ihres Verfassers hervorgelassen hat.

„Was ist denn überhaupt Kultur?“, fragt sich der erstaunte Wirtschafts- und Kulturpolitiker der „Bergwerkszeitung“. Seine Antwort lautet: „Kultur ist etwas Innerliches. Kultur ist ebenförmig wie wahrhaftes Glück abhängig von äußerem Besitz. Ebenfalls genügt ein bescheidenes Auskommen schon, um Glück wie Kultur zu geben. Darüber sollten die Gewerkschaften ihren Mitgliedern häufiger einmal ein Wort sagen, damit wieder Zufriedenheit eintritt, ohne die eine Anteilnahme an den Segnungen der Kultur nicht möglich ist.“

Auch über die wahre Natur unserer Begehrtheit werden wir aufgeklärt: „Was die Gewerkschaften wirklich meinen, indem sie Kultur und Löhne aneinander binden wollen, ist gar nicht Kultur. Es ist nichts wie Zivilisation. Um wieviel ärmer aber ist Zivilisation als Kultur! Um sich in stillem Besitzen in die Bant einer Kirche zu setzen, dazu bedarf es keiner besonderen Mittel, und ein Buch in beschneidener Gewand, aber mit um so köstlicherem Inhalt, ist auch dem einfachen Mann erschwinglich.“

Es ist für einen christlichen Menschen eine Selbstverständlichkeit, daß er nicht nur anderen Begehungen erteilt, sondern mit gutem Beispiel vorangeht. Da das deutsche Unternehmertum sicher nicht darauf verzichtet will, Kulturträger zu sein, oder wenigstens zu werden, muß es sich nun von dem schänden Mamon abwenden und sich stiller Beschaulichkeit und glücklicher Zufriedenheit ergeben. Dabei können riesige Ersparnisse erzielt werden, die wir gern in Form höherer Löhne für eine ganz nichtsnutzige Zivilisation anlegen wollen. Leider kann auch daraus nichts werden. Für ein so „tragwürdiges Ziel“, wie es eine größere Anteilnahme an den „Segnungen der Zivilisation“ ist, ist nämlich die „Bergwerkszeitung“ ganz und gar nicht zu haben. Treuebesorg um das Wohl des Volkes, läßt sie uns die wahre Kultur, die nichts kostet, und bürdet den Unternehmern die Last der kostspieligen Zivilisation auf, raubt ihnen so das wahre Glück auf dieser Welt und nimmt ihnen alle Ausichten auf eine bessere.

Wo es sich um Geld handelt, scheint ein richtiger Unternehmererzieher auch nicht davor zurück, mit Religion Geschäfte zu machen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ — wird da den christlichen Gewerkschaften begründlich gemacht, die es wagen, an eine so materielle Sache wie Lohn-erhöhung zu denken. Ob das nicht die in einer christlichen Gewerkschaft organisierten Arbeiter stüßig machen wird? Zum Schluß stößt der Wirtschaftspostel mit verdrehten Augen: „Möchten unsern armen, verführten Volk Männer entstehen, die ihm den Weg zur wahrhaften Kultur wieder zeigen.“ Möge uns ein gütiges Geschick vor solchen Männern bewahren.

Die „Bergwerkszeitung“ ist mehrmals auf den Kulturlohn zurückgekommen. Ihre Sorge ist groß, daß bei dem „deutschen Nachahmungstrieb“ und der „Selbsthypnose Schlagworten gegenüber“ die Forderung der Buchdrucker morgen schon „Allgemeinut“ werden möge. Darum wird am amerikanischen Beispiel nochmals „bewiesen“, daß die naive Vorstellung, als müsse ein höherer Lohn selbstverständlich ein höheres Kulturniveau im Gefolge haben, gründlich falsch ist. Dieser Beweis ist merkwürdig aufgeklärt. Da ist jene Rede davon, daß trotz hohen Lohnes die kulturellen Erzeugnisse zurückgeblieben seien, sondern es wird einfach die Tatsache eines wesentlich höheren Lohnes bestritten. Tatsachen sind ja dazu da, daß man sie auf den Kopf stellt. Natürlich findet sich auch ein amerikanischer Kronegen, in diesem Fall der Bolschewizkistler Harper Leach, der dem europäischen Arbeiter folgende „Wahrheit“ ins Stammbuch schreibt: „Immer wieder wird von dem ehrenwerten Lebensstandard-Industrie- mit all jener salbungsvollen Generosität gepörselt, mit denen der Überhebliche über andere Leute Gelder verflücht. Millionen sind in den Klauen einer Psychose tausendjähriger Revolution, jener immer neuen Woge uralter Schwärmererei, die zwar Geschichte gemacht hat, nie aber nur für einen Großen Werte geschaffen hat.“ Die „Bergwerkszeitung“ wird lange genug nach diesem Ausdruck eines moralisch verflümmerten Individuums gesucht haben. Wenn sie schon auf amerikanische Meinung Wert legt, dann können wir ihr Dufende von Zitaten zur Verfügung stellen, von denen wir hier nur ein sehr gemäßigtes Wort des Staatssekretärs Davis erwähnen wollen: „Die Zeiten sind vorbei, in denen irgendein Unternehmer als lächtig oder scham betrachtet wurde, der die Lohnsätze zu drücken versuchte.“

### Korrespondenzen

**Augsburg.** (Maschinenseher.) Am 4. März konnte der Bezirksmaschinenseherklub auf sein 25jähriges Jubiläum zurückblicken. In der Feier, die am 17. März im feierlichen Rahmen abgehalten wurde, fanden sich Vertreter hiesiger Buchdruckerei, der Prinzipale, der Presse und von kollegialen und Spartenvereinigungen in großer Zahl ein. Nach einleitenden Musikstücken und der Begrüßung der Gäste und Kollegen durch den Vorsitzenden Dr. F. H. E. hielt der Vorsitzende der Bayerischen Maschinen-sehervereinigung, Kollege Strobel (München), die Fest-

rede, in der er den Werdegang des Klubs in großen Zügen streifte. Besonders gedachte der Redner der noch im Kreise wachenden Gründungsmitglieder. Für die Mitgliedschaft Augsburg im Verbande der Deutschen Buchdrucker sowie für die kollegialen und Spartenvereinigungen überbrachte Kollege Stier die Glückwünsche; namens der Münchener Spartenvereinigung, von der sich sehr viele Kollegen eingefunden hatten, begrüßte die deren Vorsitzenden, Kollege Köhler, den Jubelverein und beehrte ihn mit einem sinnigen Geschenk. Für den Verein Augsburger Buchdruckerei brachte Herr Direktor Winter und namens des Faktorenbundes Herr Faktor Boh Glückwünsche zum Ausdruck. Ferner dankte noch Herr Buchdruckereibesitzer J. M. Hermann (Chemnitz), ein Gründungsmitglied, dem Verein für die Einladung und sprach in humorgewitzter Weise seine Wünsche für ferneres Gelingen und Gedeihen aus. Glückwünsche ergingen auch von u. a. eingegangenen von der Zentralkommission der Maschinen-seher Deutschlands, vom Kollegen Wolfram (Leipzig), aus Nürnberg und Würzburg, von den drei Schmalzmaschinenfabriken und dem Kollegen Peterhänsel (Kaiserslautern); für die Regensburger Kollegen überbrachte deren Vorsitzender Kollege Lohr die Glückwünsche persönlich. Nach dem Lieberovortrag eines dreifachen Quartetts des Sängerkorps der Gesellschaft „Typographie“ erfolgte durch den Vorsitzenden die Ernung der Gründungsmitglieder. Er überreichte den Kollegen Johann Bissl, Johann Burthardt, Hans Moritz und Buchdruckereibesitzer Zimmermann (Chemnitz) als Zeichen aufricher Dankbarkeit eine schöne Erinnerungsgabe. Fünf Kollegen, die 25 und mehr Jahre an der Schmalzmaschine beschäftigt sind, wurden ebenfalls beglückwünscht. Der reifliche Teil des Programms wurde ausgefüllt durch den Vortrag von Gesangsstücken und Musikstücken, die Gäste und Kollegen noch lange in fröhlicher Stimmung vereinigt hielten. Möge wie in den ersten 25 Jahren so auch in den folgenden die Tätigkeit des Klubs dazu beitragen, neben der Pflege der Kollegialität die sachlichen Kenntnisse zu erweitern und zu vermehren zum Nutzen des einzelnen Mitgliedes wie des gesamten Gewerbes. — Mit der Gründungsfeier wurde zugleich die Genera-versammlung verbunden, die am folgenden Sonntag stattfand und von zahlreichen Kollegen, auch aus dem Bezirk, besucht war. Nach der Erstattung der üblichen Berichte, nach denen sich das Vereinsjahr in ruhigen Bahnen bewegte, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, die keine Veränderungen ergab. Die Technische Kommission setzt sich aus drei Kollegen zusammen. Eine längere Diskussion entspann sich über das Verhältnis der Maschinenseher zu den Handsehern, an der sich außer einem Vertreter der Augsburger Handsehervereinigung mehrere Maschinenseherkollegen aus München und dem Bezirk beteiligten. Die Aussprache dürfte durch beiderseitige Aufklärung eine bessere Verständigung zwischen Hands- und Maschinenseher herbeigeführt haben. Nachdem auch der Punkt „Technisches“ erledigt und als Ort der heutigen Bezirksversammlung Dillingen bestimmt worden war, fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Berlin.** (Maschinenseher.) In unserer Versammlung am 11. März wies der Vorsitzende Mahlo zunächst darauf hin, daß wir ein neues Bureau gemietet haben, das ab 1. April in Benutzung genommen wird. Die Frage des Umensens der Typographen war für uns sehr brennend geworden. Auf Grund einer Vereinbarung mit der Vereinigung werden die Typographenkollegen mit der Zeit umgeschult. Sodann gelangten einige betriebliche Angelegenheiten zur Verhandlung und ferner das Anlernen von Handseherkollegen an der Schmalzmaschine. Hierauf schlossen sich Ausführungen der Kollegen Böhm, Bösch, Gröbel und Kretschmer zur Lohnbewegung. Punkt 2 brachte die Festlegung der Wanderversammlung auf den 13. Mai, und zwar nach Frankfurt a. d. O. Kollege Mahlo machte sodann einige Angaben über den Rheinlandvortrag und die Fahrt zur „Presse“. Die Aufnahme eines Kollegen in die Sparte wurde abgelehnt. Der Revisionskommission der Betriebslosen wurde einstimmig Entlastung erteilt. Den Teilnehmern an den Kurien soll, bei regelmäßiger Teilnahme, der Betrag von 5 M. zurückgegeben werden.

**Berlin.** (Notations- und Tiefdrucker.) In unserer Versammlung am 11. März hielt Herr Ketzler, Vorkommleiter der Tiefdruckabteilung der Maschinen-V.G., einen von großer Sachkenntnis getragenen Vortrag über die Entwicklung des Tiefdrucks. Unter Berücksichtigung wurden Streiflichter in einigen Betrieben erörtert. Die „Presse“ in Köln mit dem Allgemeinen Deutschen Drucker und der Zweite Brandenburgisch-Pommersche Druckerei in Eberswalde wurden besprochen, weiter teilte Vorsitzender Groe mit, daß an den folgenden vier Montagen Besichtigungen des Müsteins-Baus in Tempelhof stattfinden. Die Angelegenheit der Vertrauensfrage unseres Vorsitzenden fand nach eingehender Aussprache ihre Erledigung durch Abergang zur Tagesordnung.

**Darmstadt.** (Drucker.) Am 17. März fand unsere gutbesuchte Hauptjahresversammlung statt. Der Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit unserer Sparte im verflochtenen Jahre wurde mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen. Der Kasienbericht hatte einen guten Stand zu verzeichnen. Der Vorstand sowie die Mitglieder der Technischen Kommission wurden einstimmig wiedergewählt. Zur Befragung der Mitglieder fanden im Vorjahr zahlreiche Besichtigungen statt. Am Schluß der Versammlung ernannte Vorsitzender alle Kollegen, mit-zugehen, daß jeder fernstehende Druckerkollege im Bezirk Darmstadt in Zukunft der Sparte angehört.

**Gießen.** (Maschinenseher.) In der Bezirks-versammlung am 18. März war aus allen Bezirken sehr gut besucht. Er erschienen waren 43 Kollegen; bei einer Mitgliederzahl von 50 ist dies ein Beweis, daß der Spartenbewegung regestes Interesse entgegengebracht wird. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken eines Kollegen in der üblichen Weise. Der Vorsitzende gab sodann einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. In der Aussprache hierüber erklärte sich die Kollegenchaft mit der seitherigen Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Dem Kassierer wurde für seine einwandfreie Kasienführung Entlastung erteilt und der bisherige Vorstand durch Zurückwidergewählt. Aber die Beteiligung an dem Maschinenseherfesten anläßlich der „Presse“ in Köln konnte noch nichts Endgültiges gesagt werden. Zur

Beschäftigung von Berufsfremden an Setz- und Gießmaschinen wurde ausgeführt, daß unser Tarif hierzu nicht genügend klar spreche und hierin Revision zu schaffen wäre. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurden verschiedene technische Anfragen besprochen und ferner auf die Wichtigkeit der Betriebssträfenwahl hingewiesen. — Nach Schluß der Versammlung wurde eine photographische Aufnahme gemacht. Am Nachmittag vereinigten sich die Kollegen zu einem gemächlichen Beisammensein.

**Gleiwitz.** (Maschinenseher.) Die Genera-versammlung des Bezirks Deutsch- und Polnisch-Schlesien des Schlesischen Maschinensehervereins am 18. März war, wie schon seit Jahren, gut besucht. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 62 auf 68 stieg. Nach der im November aufgenommenen Statistik sind in Deutsch-Schlesien an 48 Maschinen (40 Einzeltypen, 2 Monoline, 1 Typograph) 68 Seher beschäftigt, von denen 58 im Verbande organisiert sind und 50 der Sparte angehören. Polnisch-Schlesien zählt 19 Mitglieder (Kattowitz 16, Königshütte 3, Kynok 1). Bei den im Jahre 1927 für die Holzwohlfahrt Schlesien (Polen) gepflegten Tarifverhandlungen wurde neben dem Fortbestehen des 2proz.igen Aufschlags bei den Sonderbestimmungen für Maschinenseher im § 11 folgender Satz hinzugefügt: „Lehrlinge dürfen an einer Schmalzmaschine bzw. Gießmaschine nicht ausgebildet werden.“ Die geographisch ungünstige Lage des Bezirks wirkt auf die Kasienverhältnisse außerordentlich nachteilig, denn die beiden im Geschäftsjahre abgehaltenen Bezirksversammlungen erforderten für Erhaltung der Fahrgeleiher vierter Klasse den Betrag von 316,70 M. Dem Kollegen Matkowsky wurde nach Erstattung des Kasienberichts Entlastung erteilt. Der hierauf vom Kollegen Bernhardt gegebene Bericht über die Genera-versammlung der Gauvereinigungen in Breslau erweckte das schärfste Interesse der Versammlung. Die Diskussion zu allen Punkten der Tagesordnung war eine rege. Sämtliche Vorstandsmitglieder wie die Vertrauensleute in den einzelnen Druckorten wurden einstimmig wiedergewählt. Als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kattowitz (Polen) bestimmt.

**G. Hannover.** (Stereotypseher, Galvano-plastiker und Schriftgießer.) Die Haupt-versammlung unserer Gauvereinigung am 11. März erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Faust, Bekanntgabe einiger Vereinsmitteilungen und vier Neuaufnahmen wurde zur Ernung der Jubilare Kollegen A. Rubinich und W. Bergmann geschritten. Ihre 25jährige Spartenzugehörigkeit wurde durch Überreichung einer silbernen Plakette unter besonders herzlichen Worten gefeiert. Anschließend gab der Vorstand den Jahresbericht. Das Geschäftsjahr 1927 brachte unsern Verein eine ruhige feste Aufwärtsentwicklung. Die Mitgliederzahl stieg von 106 auf 110. Die technische Weiterentwicklung wurde gefördert durch zahlreiche Vorträge und Besichtigungen. Den Kasienbericht gab Kollege Ebers. Es wurde ihm Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes wurde per Akklamation vorgenommen und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Nur eine Änderung gab es in der Belegung der Technischen Kommission. Im Mittelpunkt der Versammlung stand das Referat unseres Zentralkommissionsvorsitzenden Kollegen R. W. Schmidt (Berlin) über „Vergangenes und Zukünftiges“. Redner verstand es meisterhaft, in fast einstündigen Vorträge die Zuhörer zu fesseln, wofür ihm starker Beifall spendet wurde. Es entwickelte sich eine interessante Debatte, woran sich eine Reihe Kollegen beteiligten. Abschließend erteilte unser Gauvorsitzer Kollege Pfingsten kurzen Bericht von den geschicktesten Lohnverhandlungen. Unter Punkt „Anträge“ wurde die Entsendung zweier Kollegen als Delegierte zum Deutschen Stereotypentag am 24. Juni in Köln beschlossen. Jedes Vereinsmitglied, das die „Presse“ besucht, soll einen Zuschuß aus der Kasse erhalten. Als Ort der nächsten Haupt-versammlung wurde Braunschweig gewählt. Nach vierstündiger Dauer schloß der Vorsitzende die sachlich verlaufene Versammlung. — Abends fand eine kollegiale Feier mit Damen statt. Humoristische Vorträge und Tanz wechselten miteinander ab, so daß die Gemütsfreude ihren Höhepunkt erreichte.

**Leipzig.** (Schriftgießer.) In der Genera-versammlung am 15. März hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man ein verstorbenes Mitglied in üblicher Weise. Jahres- und Kasienbericht lagen den Mitgliedern gedruckt vor. Der Vorsitzende ging nochmals auf die wichtigsten Vorkommnisse ein. Das Organisationsverhältnis ist als sehr günstig zu bezeichnen, mit geringen Ausnahmen ist alles organisiert. Die wenigen Tarifstreitigkeiten wurden durch das Tarifschlichtungsgericht entschieden und beigelegt. Auf eine harte Geldsprobe wurde die Belegschaft der Firma Scheller & Giese gestellt, die noch immer auf die ihr zuzuschende tarifliche Erhöhung wartet. Das Reichsarbeitsgericht wird hierzu das letzte Wort zu sprechen haben. Hoffentlich kommen unsere dortigen Mitglieder bald zu ihrem Recht. (Das Reichsarbeitsgericht hat inzwischen gegen die Firma Scheller & Giese entschieden. Schlichtung.) Eine am Grund der verteuerten Lebenslage beantragte zwischentarifliche Lohnserhöhung wurde von den Unternehmern abgelehnt. Der Arbeitsmarkt war das ganze Jahr hindurch unbefriedigend. Durch die Verlegung der beiden Firmen Mummrich & Co. und H. Hoffmeister von Leipzig zu ihren Stammhäusern nach Frankfurt a. M. wurden leider eine größere Anzahl Mitglieder arbeitslos. Das Zusammenarbeiten mit dem Gauvorstand und den übrigen Sparten war ein recht gutes und im Interesse der Organisation gelegen. Die Kasienverhältnisse sind zufriedenstellend. Einstimmig wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und beide Berichte genehmigt. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Einer scharfen und abfälligen Kritik wurden die Anträge der Unternehmer zu den Tarifverhandlungen unterzogen. Alle Anträge zeugen von der unsozialen Einstellung der Unternehmer und laufen auf eine Verschlechterung des Tarifs und Schädigung der Arbeitnehmer hinaus.

**Magdeburg.** (Maschinenseher.) Am 18. März fand unsere Frühjahrs-Bezirksversammlung in Stendal statt. Die Präsenz ergab, daß 70 Kollegen der Einladung gefolgt waren. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen leitete der Vorstand Kollege Richter ein.

bergeschäftliche Mitteilungen. Kollege Winter nahm ein Interat der Intertyp-Gesellschaft im „Graphischen Betrieb“ unter die Lupe. Von der Erhaltung des Jahresberichts wurde abgesehen, da er gedruckt vorlag; der Kassenbericht ergab, daß die Kasse gut fundiert ist. Die Vorstandswahl brachte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Unter „Tariflichem“ gab Kollege Winter eine Spezialisierung des statistischen Fragebogenmaterials. Vornehmlich ging er auf die Lohn-, Arbeitszeit- und Ferienverhältnisse ein. Die Statistik ergab, daß überwiegend die elektrische Beheizung der Schmalzmaße Eingang gefunden hat. Ein wunder Punkt sind die sanitären Verhältnisse, die in einigen Druckereien nach sehr zu wünschen übrig lassen; es komme sogar vor, daß in verschiedenen Betrieben während der Arbeitszeit ausgefegt würde. Unter Punkt 5 der Tagesordnung, „Technisches“, hatte Kollege W. Buchmann (Technische Kommission) sich ein interessantes Thema zum Vortrag gewählt: „Von Gutenberg bis zur Ludovik“. In ausgezeichneter Weise verstand es der Vortragende, seine Zuhörer zu fesseln und ihnen ein Bild über das Arbeiten mit einzelnen Typen (von der manuellen über die mechanische zur maschinellen Herstellung des Satzes) aufzurollen; auch der zukünftigen autophotischen Herstellung wurde Erwähnung getan. Bildliches Anschauungsmaterial und Erzeugnisse der „Ludovik“ waren zur Ansicht vorhanden. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum Ort der Herbst-Versammlung wurde Quedlinburg bestimmt. — Eine gemeinsame Mittagstafel fand im „Gewerkschaftshaus“ statt. Sodann ging es auf einem Rundgang durch die Stadt nach dem Restaurant „Petersburg“, wo bei Unterhaltungs-musik und Kabarettvorträgen die Kollegen noch einige Stunden gemüßig zusammen blieben.

**Naumburg.** (Stereotypen- und Galvano-plastiker.) Am 11. März hielt unsere Gauvereinigung hier ihre erste diesjährige Versammlung ab. Vorsitzender Goldammer (Erfurt) konnte Mitglieder aus Erfurt, Gera, Jena, Naumburg, Bismarck, Rudolstadt und Weimar sowie einen Vertreter des Gauvorstandes und zwei vom Leipziger Stereotypenverein entsandte Kollegen begrüßen. Der hiesige Kollegengefangene leitete die Versammlung durch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag eines Lebnzdiagnosen ein. Hierauf nahm Kollege Hermann Klotz (Magdeburg) das Wort zu seinem Vortrag über „Unser Metall“. Recht eingehend behandelte er die für uns so wichtige Zusammenlegung des Metalls für Rund- und Flachdruck sowie für die einzelnen Systeme der Schmalzmaße. Die beste Vorbedingung für den Guß einwandfreier Platten sei der Zinngehalt, der gewöhnlich in dem von den Lieferanten gelieferten Metall ein viel zu geringer ist. Er forderte die Kollegen auf, sich durch eine von einem Metallkenner vorzunehmende Untersuchung des von ihnen zu verarbeitenden Metalls zu überzeugen, ob das Metall den Anforderungen in punkto Zinngehalt entspricht. Von solchen Untersuchungen sollte mehr Gebrauch gemacht werden, und auf diese Weise würde dem Stereotypen viel Ärger und Verdruß erspart. Anschließend besprach dann der Referent noch das Bildrudderfahren auf Zeitungssrotation an Hand von ausgelegten Matrern. An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich eine ganze Anzahl von Kollegen, die dem Referenten zustimmten. Der sodann vom Vorsitzenden gegebene Jahres- und Kassenbericht erbrachte sowohl im Mitglieder- als auch im Kassenbestand Erfreuliches. Der bisherige Vorstand wurde hierauf wiedergewählt und als nächster Tagungsort Gotha bestimmt. Den Kollegen, die die „Presse“ besuchen, wurde eine Besichtig bewilligt.

**Oldenburg.** Am 1. April fand unsere Haupt-Versammlung statt. Der Besuch blieb hinter der Herbstversammlung zurück. Anwesend waren 220 Kollegen aus elf Druckorten. Vorsitzender Alberts eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die verfloßenen Lohnverhandlungen, die wieder einmal bewiesen hätten, daß das Schlichtungswesen, solange es von einer arbeitsfeindlichen eingestellten Reichsregierung abhängig ist, einen Semmelhuf für die Gewerkschaften bildet. Darum müsse unsere Aufgabe bei der kommenden Reichstagswahl sein, Leute in das Parlament zu schicken, denen das Wohl der Arbeiterschaft am Herzen liege. Was immer, so erfreute auch diesmal der Gesangsverein „Gutenbergs“ die Kollegen durch zwei gut vorgetragene Chöre. Nach Erörung der Verstorbenen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl rund 400 Kollegen beträgt, also eine kleine Steigerung erfahren hat. Diese verteilen sich auf 14 Druckorte. Gauvorsteher Fischer sprach über „Gewerkschaftliche und volkswirtschaftliche Fragen“ und eritete für seine allgemein verständlichen und schreßigen Ausführungen den Dank der Versammlung. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Tagungsort der Herbstversammlung wurde Brake bestimmt.

**Stettin.** Die Feier ihres 25 jährigen Bestehens beginnt am 4. März die hiesige Ortsgruppe des Bildungsverbandes in der Aula des Augusta-Viktoria-Lyzeums. Umrahmt wurde die Feier von Liebesvorträgen der „Topographia“, denen sich Orgel- und Geigenpiel anschloß. Die Festrede des Vorsitzenden des Bildungsverbandes, Kollege Dreßler, bildete den Höhepunkt der Feier. Darauf folgte die Erörung der Jubiläen und Mitbegüßter des Vereines Hausch, Boupier (Verfasser der Jubiläumsschrift), Prißner, Wollelt, Kaufke. Glückwünsche für den festbegüßten Vereinen überbrachten, außer den Vorständen des Ortsvereines und der Sparten, der Direktor der hiesigen Kunstgewerbeschule, ein Vertreter der Fachschule und der Kreis XI des Buchdruckervereines. Vor und nach der Feier lud eine mit Qualitätsdruckfahnen ausgestattete Ausstellung zum Besuch ein.

**Trieburg.** (Schwarzwald.) Am 17. März fand hier die Generalversammlung des Ortsvereines Trieburg-St. Georgen-Hornberg statt. Es war eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen, was verhältnismäßig rasch geschah. Des in Stuttgart verstorbenen, früher in St. Georgen tätigen Faktors Joseph Markert, der Mitbegründer des Ortsvereines war, wurde in ehrenvollen Worten gedacht. Im Jahresbericht konnte konstatiert werden, daß es im vergangenen Jahre in verschiedenen Fällen möglich war, arbeitslosen Kollegen Arbeit zu verschaffen, was auf die anbauern gute Konjunktur im Vereinsgebiet zurückzuführen ist. Größere Differenzen waren nicht zu verzeich-

nen. Der Mitgliederstand war in den einzelnen Orten Schwankungen unterworfen, am Ende des Geschäftsjahres betrug er 25, davon in St. Georgen 16, gegen 13 im Vorjahre, Trieburg 8, gegen 9 im Vorjahre, und in Hornberg 1, gegen 3 im Vorjahre. Der Kassenbestand ist auf 87 M. gestiegen; der erfreuliche Bestand ist nicht zum mindesten darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Durchreisenden im vergangenen Jahre wesentlich geringer war als in den vorangegangenen Jahren. Die Neuwahlen brachten eine vollständige Umwälzung in der Zusammenlegung des Vorstandes. Trieburg gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Vorort des Ortsvereines nach St. Georgen verlegt werden soll. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Baß (Trieburg), sich zu einer nochmaligen Übernahme des Vorhieses nicht entschließen konnte, kam folgende Änderung zustande: Vorsitzender: Wilhelm Haas (St. Georgen); Kassierer: Albert Jährl (St. Georgen); Schriftführer: Martin Baß (Trieburg). Zur Lohnbewegung wurde eingehende Stellung genommen und die Weisungen des Gesamtvorstandes befangen gegeben. Es gelang eine Entschädigung zur Annahme, welche dem Verbands- und Gauvorstand übermittelte wurde. Als letzter Punkt wurden dann noch verschiedene interne Angelegenheiten beraten.

**Würgburg.** (Handseher.) Unsere Versammlung am 10. März zeigte einen etwas besseren Besuch als gewöhnlich. Unter „Mitteilungen“ gab Vorsitzender Kottmann bekannt, daß die geplante Besichtigung der Rotationsmaschine bei König & Bauer wegen Zeitkrise nicht stattfinden könne. Dann kam er auf die Bildungsarbeit aller Sparten zu sprechen, die gemeinsam mit dem Bildungsverband geleistet wird. Weiter wurde noch kurz auf den am 16. September in Köln tagenden Rheinisch-westfälischen Handseherkongress verwiesen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, die Htern auslernenden Lehrlinge für die Sparte zu interessieren und zu gewinnen. Unter dem nächsten Tagesordnungspunkt erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die Vorstandskonferenz in Angolstadt, führte die Arbeit der Leipziger Berechnungskommission an und empfahl bei Zweifelsfällen dieselbe den Kollegen. Von der Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht und hauptsächlich die Überlunbenfrage eingehend erörtert. Bezüglich der Wanderversammlung gab der Vorsitzende sodann ein Antwortschreiben von Alshaffenburg bekannt. Kassierer Schäfer machte die erfreuliche Mitteilung, daß dazu 3 M. Fahrtaufschuß gewährt werden könne, was allgemein begrüßt wurde. Die Abstimmung über Abhaltung der Versammlung in Alshaffenburg und Fahrtaufschuß ergab die einstimmige Annahme. Unter „Besichtigbeiem“ wurde die baldige Inangriffnahme des Berechnerkurses gewünscht.

### Allgemeine Rundschau

**Beilegung des Konflikts im Königsberger Buchdruckergewerbe.** Wie aus einer kurzen telegraphischen Benachrichtigung des Verbandsvorsitzenden zu entnehmen war, ist es in Königsberg zwischen Prinzipalen und Arbeitern zu einer Einigung und damit zur Beilegung des mehrwöchigen Lohnkampfes gekommen. Wie noch nachträglich mitgeteilt wurde, erfolgte die Einigung unter folgenden Bedingungen: „Anerkennung des verbindlich erklärten Schlichterspruchs. Es werden Leistungsulagen gewährt für Gehälter 1,75 M., für Hilfsarbeiter 1 M., für Hilfsarbeiterinnen 50 Pf. Überlunben sind zu leisten, soweit sie tariflich zulässig und soweit sie durch den Streik notwendig sind. Streitfrage werden nicht bezahlt. Mahrgelungen dürfen nicht stattfinden. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.“ Die Arbeit wurde am Donnerstagmorgen in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen.

**Meisterprüfung.** Vor der Handwerkerkammer Berlin bestanden folgende Kollegen die Meisterprüfung: Willi Bork, Otto Stolens, Bruno Winter (sämtlich aus Berlin). Zwei Prüflinge bestanden die Prüfung nicht.

**Schiffenprüfung.** Zur Schiffenprüfung bei der Handwerkerkammer in P egnitz waren 14 Seher, 5 Drucker und ein Stereotypen erschienen. (Reignitz 8, Bunslau 4, Goldberg 2, Jauer 3, Kohenau und Hannau je ein Prüfling.) Im Praktischen und im Theoretischen erzielten 12 die Note „Gut“, während 8 Prüflinge nur die Note „Gut“ erhalten haben. Daß die diesmalige Prüfung etwas besser ausfiel, ist darauf zurückzuführen, daß vom Bezirkssehersleiter ein Vorbereitungskursus abgehalten wurde, an dem jeder nicht alle Lehrlinge teilgenommen hatten.

**Reichstagswahlen und Buchdruckergewerbe.** Die ursprüngliche Anzahl von zehn Parteien zur Weimarer Nationalversammlung genügt der deutschen Gründlichkeit schon lange nicht mehr. Für jede Wirtschaftsprage des deutschen Volkes werden besondere Programme ausgearbeitet, deren Erfüllung dem Wähler bereits auf Erden das Paradies verspricht. Grundprinzip einer Volksbefragung scheint im republikanischen Deutschland daher zu sein, die Anzahl der bereits bestehenden Parteigruppen und -gruppen jedesmal um effikhe neue zu vernehmen. Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu tun“, d. h., wenn die Wahlschlacht losbricht, freut sich der Buchdrucker. Denn jeder große Wahlkampf wirkt sich für das Papier- und Buchdruckergewerbe in geschäftlicher Beziehung vorteilhaft aus. Die Hauptwaffe im Wettstreit der einzelnen Parteien ist die Druckerwähre. Zahllose Reden, Rundfunkaufsprecher, Musikkapellen, Kino, Lichtreflexen und andre moderne Werbemittel sorgen für die nötige Abwechslung. Große Mengen von Papier und Druckfahnen aller Art werden verbraucht. In vielen Maschinenfabriken, in denen nicht alle Druckpressen voll ausgenutzt wurden, herrscht erhöhte Tätigkeit. So brudte z. B. anlässlich der 1924er Reichstagswahl eine Leipziger Druckeri allein 85 verschiedene Flugblätter in hohen Auflagen. Besonders Ansehen sich genießen die Wahldruckfahnen nicht. Da jeder Staatsbürger eine andre politische Meinung hat, steigt meistens das Wahlflugblatt ungelassen zu Boden. In Berlin allein wurden nach den Reichstagswahlen des Jahres 1924 von der Straßenreinigung 25 Eisenbahnwaggons Altpapier zusammengekehrt. Diese gewaltigen Berge bedruckten Papiers wurden damals als Stampfpapier an Papierfabriken für 7500 M. verkauft. Oder ein andres Beispiel. Bei der Abstimmung zur entscheidungsgelosten Entgegnung der

Fürsten im Jahre 1926 wurden nach dem Geschäftsbericht einer der großen politischen Parteien insgesamt 108 Millionen Stück Druckfahnen verteilt, darunter 72,5 Millionen Flugblätter, 12 Millionen Handzettel, 3,5 Millionen Plakate und 6 Millionen Broschüren. Zahllose Wahlplakate legen in diesen Tagen wiederum Zeugnis ab von dem hohen künstlerischen und technischen Können deutscher Künstler und des deutschen Buchdruckergewerbes. Neben Zeitungspapier finden feinstes Druckpapier und farbige Papierarten Verwendung. In großen Farben leuchten die Plakate von den Lichtsäulen. In allen Schriftarten und Schriftgrößen spricht das gedruckte Wort zu den Wählern, und Plakate, von parteiischen Nebelkolonnen zur nächstlichen Stunde angeklebt, liegen nicht selten am frühen Morgen zerstückt, zertritten am Boden.

**Rheinfahrt der Leipziger Kollegen betreffend.** Wie uns aus Leipzig mitgeteilt wurde, sind infolge der ausführlichen Beschreibung der geplanten Rheinfahrt in Nr. 30 des „Ror.“ sehr viele Anfragen interessierter Kollegen beim Bildungsausschuß des Vereines Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen eingelaufen. Es wird deshalb an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Anmeldungen auswärtiger Teilnehmer bis zum 2. April bewirkt sein müssen. Kollegen, die an der Rheinfahrt teilzunehmen beabsichtigen, müssen bis zu dem genannten Termin ihre verbindliche Zusage gegeben haben. Alles Nähere wird ihnen dann später noch mitgeteilt. Anfragen sind an das Leipziger Gauverau, Brüderstraße 9, zu richten.

**Dr. Göttemann.** Der Vorstand der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz veröffentlichte anlässlich des Hinscheidens seines langjährigen verdienten Vorsitzenden folgenden Nachruf: „Die Gutenberg-Gesellschaft beklagt den Verlust ihres Ersten Vorsitzenden, des Oberbürgermeisters a. D. Dr. R. Emil Göttemann. Als offizieller Vertreter der Stadt Mainz übernahm er nach seiner Wahl zum Oberbürgermeister im Jahre 1905 sein Amt in untrer Gesellschaft, die dem Ansehen und dem Ruhme des größten Sohnes untrer Vaterstadt ihre Arbeit widmet. Erfüllt von größtem Verständnis für Gutenbergs weltbewegende Erfindung hat er sich immer mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Aufgaben und das Ziel der Gesellschaft eingesetzt. Seine Gelehrsamkeit, seine Weltgewandtheit, sein diplomatisches Geschick, seine erste Hingabe neben einem feinen Sinn für Witz und Humor am treffenden Ort und zur rechten Zeit machten ihn zu einem zielbewußten Leiter auch schwieriger Verhandlungen. Und aus dem Reichtum seiner Erfahrungen heraus hat er mit Rat und Tat in den schwierigen Verhältnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit das Seine dazu beigetragen, der Gesellschaft das Bestehen zu sichern und dadurch ihren Neuaufbau auf internationaler Basis zu ermöglichen. Ein schwerer Kranz auf dem Sarze des zu früh Verbliebenen verzinntsblickte den tiefen Dank der Gutenberg-Gesellschaft für sein unergötliches, stilles, hartes Wirken.“

**Buchhändlerkonfate.** Die diesjährige Frühjahrstagung des Buchhändler-Börsevereines in Leipzig am 6. Mai will der Gesamtorganisation des deutschen Buchhandels eine neue Sägung geben. Außerdem steht auf der Tagesordnung der „Witag“ die „Deutsche Buchhändler-Lehranstalt in Eigentum und Verwaltung zu übernehmen“, „Ergänzungswahlen zum Vorstand und andres.

**Neue Lehrgänge an der Wirtschaftsschule Berlin und an der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M.** Am 1. Oktober dieses Jahres beginnen an den vorgenannten Schulen neue Lehrgänge. Zur Teilnahme an diesen Lehrgängen werden nur solche Kollegen zugelassen, die sich vorher an von den Schulen eingerichteten Fernunterrichtskursen beteiligt haben. Bewerbungen sind mit einer Bestätigung des zuständigen Gauvorstandes an den Verbandsvorsitzenden zu richten; das offizielle Bewerbungsformular mit Angaben über die einzureichenden Proberarbeiten geht den Bewerbern dann zu. Nach dem 31. Mai eingehende Bewerbungen werden nicht berücksichtigt.

**Lehrgänge am Dessauer Bauhaus für jüngere Facharbeiter.** In einem Rundschreiben an verschiedene Zentralfverbände, darunter befand sich auch der Buchdruckerverband, lenkte kürzlich der Vorstand des DGB die Aufmerksamkeit der betreffenden Verbände auf das Bauhaus in Dessau. Dieses ist sehr daran interessiert, an seinen Lehrgängen auch beruflich gut ausgebildete jüngere Facharbeiter der Bau-, Holz-, Metall-, Textil-, Buchdrucker-, Lithographen- und Malerberufe zur weiteren Ausbildung zu beteiligen. Das Bauhaus ist eine Einrichtung der Stadt Dessau und untersteht der anhaltischen Landesregierung. Es handelt sich um eine Schule für Gestaltung, die die geistige, handwerkliche und technische Durchbildung begabter Menschen zur bildnerischen Gestaltungsarbeit bezweckt. In den Werkstätten der Schule werden die verschiedenartigsten Geräte und zeitgemäßen Gebrauchsgesetze sorgfältig im Modell entwickelt und dauernd verbessert. In andern mit dem Bauhaus in Verbindung stehender Betrieben werden Berufstätigkeiten nach Modellen hergestellt. Neben der Vermittlung theoretischer Schulung sind die Veruchsaufstellungen auch zur Durchführung praktischer Arbeiten bestimmt. Nach den Bestimmungen der Sägung kann in die praktische Veruchsaufstellung aufgenommen werden a) wer nach erfolgreichem Besuch der Hauptschule einen Gelellensbrief der Handwerkerkammer und ein Lehrzeugnis des Bauhauses erworben hat; b) wer ohne Besuch der Hauptschule, aber nach Besuch der Grundlehre entweder seine Lehre außerhalb des Bauhauses durch eine Gelellensprüfung erfolgreich abgeschlossen hat oder eine mehrjährige praktische Tätigkeit in seinem Berufe nachweisen kann. Die Anmeldung für die Grundlehre des Bauhauses muß schriftlich erfolgen. Dem Antrage sind folgende Anlagen beizufügen: 1. selbständige, zeichnerische oder handwerkliche Arbeiten; 2. Lebenslauf (Vorbildung, Staatsangehörigkeit, persönliche Verhältnisse und Unterhaltsmittel, bei Minderjährigen Unterhaltserklärung durch Eltern oder Vormund); 3. polizeiliches Leumundzeugnis; 4. ärztliches Gesundheitszeugnis; 5. Lichtbild; 6. etwaige Zeugnisse über handwerkliche oder theoretische Ausbildung (Gelellensbrief, Schulzeugnisse). Jeder Bewerber wird zunächst nur für ein halbes Jahr in die Grundlehre aufgenommen. Die Aufnahmegebühr beträgt 10 M., der Semesterbeitrag 30 M. (Das Sommersemester hat bereits am 12. April begonnen.) Über alles Weitere erteilt das Bauhaussekretariat in Dessau bereitwillig die gewünschte Auskunft.



Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengespaltene Millimeterhöhe für Stellen-  
gefuche und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-,  
Fortbildungs- und Todesanzeigen); 30 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst-  
erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ mög-  
lichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 248 10

# Sigurd

das Rad für Alle

unverwundlich, von schneidigem Bau und spielendem Lauf. 3 Jahre Garantie! Besonders niedrige Preise, weil direkt ab Fabrik.

**Spannrad schon für M. 38.-**

Fahrradteile, Photos und Sportartikel, Musikwaren, Uhren, Geschenk- u. Haushaltungstextil sehr preiswert in nur bester Qualität. Hunderttausende zufriedener Kunden! Erlangen Sie kostenlos und ohne Kaufzwang den Prachtkatalog der **Sigurd Gesellschaft Fahrradfabrik Hessel 25**

bequeme Teilzahlung

### Ortsverein Regensburg

Sonntag, den 6. Mai, vorm. 10 Uhr, im „Neubausaal“:  
**Fester des 60-jährigen Bestehens**

Festrede des zweiten Verbandsvorsitzenden Kollegen Otto Krauß (Berlin), Musik und Gefangensorträge.

Im gleichen Saale, nachmittags 4 Uhr: Festkonzert.

Sonabend, den 5. Mai: Festliches Beisammensein im Piederkranz-Vokal mit Musikvortrügen und sonstigem Programm.

Anfragen betr. Quartiere müssen bis 28. April an den Vorsitzenden Michael Schindler, Waidersbühlstr. 11a, gerichtet werden. Die Kollegen aus und fern sind hierzu freundlichst eingeladen. Sowie Wortart reich, ist die ersehnte Drucker- und Instrumentenliste gegen Einzahlung von 1 M. erhältlich.

Der Festausschuss

Seben erschien:

### Biering: Druckfarben, Bindemittel, Trockenstoff

2. Auflage, gebunden 3,50 M., Porto 30 Pf.

Die Kenntnisse der chemischen Zusammenhänge der Farben schließt beim Mischen von Mischfarben, ebenso verhält es sich bei den Bindemitteln und Trockenstoffen. Das angelegte Buch will ein Berater in allen diesen Fragen sein.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 3. Postfachkonto Berlin: Nummer 3412.

### Gesangverein „Epigraphia“ Mannheim 1893 1928

**Fahnenweihe Blüthen im Friedriehspark**

Sonabend, den 26. Mai, abends 8 Uhr: Jubiläumskonzert, anschließend Festbankett.

Sonntag, den 27. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, Fest- und Weihe der Fahne. Festrede Gauvorsitzender F. Couradi, 11 1/2 Uhr nachmittags: Vokal- und Instrumentalensemble unter Mitwirkung der Chorvereine, abends Illumination und Feuerwerk.

Montag, den 28. Mai, vormittags: Rhein- und Hafenrundfahrten, Pianofurium. Ab 3 Uhr nachmittags: Abschiedskonzert im Garten der „Gymnastik“.

Alle ehemaligen Mitglieder von fern und nah sowie Kollegen und Freunde sind hierzu herzlichst eingeladen. Alle Zuschriften erbeten an den Vorsitzenden H. Souvenier, Mannheim, Goldstraße 13.

Der Vorstand

Für Auslehnende und für Verbandsjubilare das geeignetste Geschenk

### DIE KLEINE VERBANDSGESCHICHTE

1864 1928

Preis geb. 65 Pf. franko

Bestellungen auf dem Organisationswege

### Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona

Dienstag, den 24. April, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, hochfestliches Bankett.

### Mitgliederveranstaltung

Engliederung: 1. Vereinstätigkeiten, 2. Vortrag des Kollegen G. Linde: „Entwicklung des Arbeiterrechts“.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Vorstand

### Mäfers Buchführungs-Kernartik

werden auf Wunsch zahlreicher Gesuche erneut aufgenom-  
men. Es kann sich daran jeder strobende Geschäft betreiben.

**Der erste Kursus beginnt am 10. Mai**

unter der Leitung des am Technikum für Buchdrucker  
verpflichteten Handelslehrers. Jeder Teilnehmer erhält  
am Schluß des Kurses ein Zeugnis, Anmeldeformular  
late und Bedingungen versendet kostenlos der

**Verlag Julius Mäfer, Leipzig C 1**

### Zigaretten

ein toller Genuss

Zerolith 5 Pf.  
Thadmor 4 Pf.  
Arbeiterportier 4 Pf.

IM KONSUMVEREIN

### „Präsident“ Herrenkleider-Vertrieb

Fertig und nach Maß

Für Frühjahr und Sommer ist jetzt alles reichhaltig fortirt a. Lager. Große Stofflager zur eleganten Maßanfertigung.

**Damenmäntel, Rockmäntel, Kleider**

Zahlungsweise wie bisher: 1/6 Anzahlung, 10 Wochenrat. Kein Verz. n. außerhalb.

**C. Friedenstein & Co., Berlin C 2,**  
Neue Promenade 41, gegenüber Bahnhof Ostf.

Wie suchen zum sofortigen Eintritt

### Kaufen Sie kein Rad!

eh Sie meinen Prachtkatalog kostenfrei haben

Von 33 Mark an. Hochfeines Luxus-Efa-Rad, 3 Jahre Garantie, rotem la Pneumatik, Freilauf mit Rücktrittbremse, heller, vern. Lederreifen, Tasche, Werkzeugs, gelbe Felgen, Glocke, Pumpe, Versand elektr. Lampe 68 M. überalhin

Riesenauswahl in Touren-, prachtvoll. Damenrädern, rassigen, bildschönen Straßenrennern, Rahmen 18 M. Vertreter gesucht.

**Teilzahlungsräder**  
10 Mark Anzahlung

**SCHLAWA, BERLIN 609, WEINMEISTERSTR. 4**

### zwei Schriftgießer einen Maschinenmeister

lehreter müßte mit Rotationsmaschine Beschäftigt werden.

daselbst Buchdrucker. Preis 1. Pomm.

### Züchtiger Altdenzleker

mit einigen Mäße als Teilhaber von modern eingerichteter Druckerei in Großstadt Rheinlands gesucht.

Angebote unter Nr. 661 an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

### Erster Altdenzleker

erfahrig und flott im Entwurf u. Satz, in Dauerstellung gesucht.

Angebote mit selbstgefertigten Satzmitteln, Zeugnisabschriften 1649

Blumenstraße Buchdrucker Georg Richter, Erfurt.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt in dauernde Stellung

### zwei tüchtige Linotypsetzer

mit mehrjähriger Praxis, um

**einen Maschinenmeister**

für Schnellpresse mit Anlegeapparat und Heibelberger Druckautomat.

Freyhof Buchdrucker, Hansen bei Berlin.

### Antertypsetzer

für Berliner Staatsbetrieb sofort gesucht. 30 bis 35 Jahre alt. Guter Techniker und Maschinenkennner, gute Referenzen notwendig. Offerten nebst Gehaltsansprüchen an die

Antertyp-Edingmaschinen G. m. b. H., Berlin SW 11, „Europahaus“.

Bedeutende Großhandelsfirma in Bayern sucht für ihre Ab-  
teilung Buchdrucker einen tüchtigen Jungen

### Schweizerdegen

zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung. Edbenfalls bevorzugt.

Angebote unter F. O. 645 an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

### Obermaschinenmeister

(Meister) für Rund- und Flachdruck sowie Sterotypie, sucht passenden Wirkungskreis.

Angebote unter Nr. 660 an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

### Altdenzleker

flott und zuverlässig arbeitend, für sofort gesucht.

Buchdrucker E. Brandt, Leipzig, Feib.

Jünger, tüchtiger

### Monotypsetzer

für Model A zu sofortigem Ein-  
tritt in dauernde Stellung. Ver-  
sucht von

1646

Gebrüder Reichel, Augsburg.

### Tüchtiger lediger Linotypsetzer

sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Angabe des Wohnortes erbeten.

H. Gelschäcker Buchdrucker, Eilm (Walden, Schwarzwald).

Durchaus gewandter, tüchtiger

### Linotypsetzer

gesucht.

Gerold Verlag, Pöthen (Thür. Wald).

### EBatige Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Platten-  
druck, möglichst mit Sauger- und Streckapparat  
sowie Hebellosen-Weißstrahl-  
vertraut, in dauernde Stellung  
gesucht.

1685

Karl Geiser, Buchdrucker, Bad Aisching.

### Maschinenmeister

für besseren Werk- und Platten-  
druck gesucht. Kenntnisse des  
Satzes, des Holzschneides, Angebots  
mit Zeugnisabschriften u. Wohn-  
ansprüchen an

1625

Piercher Hofbuchdrucker  
Stephan Geibel a. K.,  
Altenburg 1. Thür.

### Tüchtige Drucker Siegelbruder

für bessere Arbeiten, ebenso ein

werden für dauernd eingestellt.

J. Hefner G. m. b. H.,  
Stettin.

### Jünger, strebsamer Altdenzleker

auch im Inland sehr flink, sucht  
zum 1. Mai Stellung.

Angebote unter Nr. 659 an  
die Geschäftsstelle des „Korr.“.

### Schriftgießer

51 J. alt, ledig, an fettes und  
intensives Arbeiten gewöhnt, sucht  
als Werkführer (auch im Berechnen)  
oder als Anzeigengießer  
sofort Stellung.

Gefl. Angebote unter Nr. 608  
an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

### Tüchtiger, erfahrener Notation

in langjähriger Praxis in Holz-  
großdruck, 1. Stelle in Dresden.  
Werte Angebote unter Nr. 632  
an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

### Notation

älter, langjährig erfahrene Kraft  
an Maschinen verschied. Systeme,  
bis 32 Zeilen, in Sterotypie  
und Flachdruck flink, sucht so-  
fort Dauerstellung.

1640

H. Feick, Heiligenhaus,  
Bez. Düsseldorf.

### Dankagung

Ich las, Eicht- und  
Rheumatismskranken  
teile ich gern gegen 15 Pf.  
Rückporto, sonst kostenfrei,  
mit, wie ich vor drei Jahren  
von meinem (schweren) Rheuma-  
und Rheumatismskranken in  
ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Eteling,  
Mittelschänkenpächter,  
Altfrein-Altfeld Nr. 21.

Gar. rein-  
echter heller  
Kinden-  
bitter-  
wird von jedem Kenner wegen  
seiner hervorragenden Heilkraft  
benutzt. 10 Pf. - Packung  
12 M. fr. Nachh. Heilgenzentrale  
Holsatia, Quikborn (Holst.) 73.

### Gonig

Gesucht wird der Geher  
**Karl Kröller**  
aus Oerelheim am Main,  
aus dem J. 72.

(Stau ist sehr stark).

Bestern verschied. plüsch  
lich unter Gebirgs- und  
Alpengebirgen, der  
Schiffleber

1654

**H. Hanielmann**  
in 69. Lebensjahre.  
Wle werden dem ent-  
schlafenen Kollegen alles  
gelt ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Vad Hamburg,  
12. April 1928.  
Ostverein Hamburg.

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

### Beitrittsliste über Nach- bärer und Werkzeuge

in Berlin  
Verlag  
des Bildungsverbandes d. D. S.,  
Berlin SW 61, Dreilindstr. 5.

### Werkzeugkasten

Werkzeuge f. Maschinenmeister  
u. Geher empf. 1. best. Qual. Röll.  
Max Voigt, Leipzig-Güterhof,  
Papiermühlstr. 5 II. Preis. frei.

Für die antäglich  
meines 30-jährigen Ver-  
bandsjubiläum am  
Verbands- und vom Gau-  
vorstand sowie auch von  
meinen Mitarbeitern der  
Firma Breitkopf & Härtel  
erschienenen Gratulationen  
und Geschenken nochmals  
herzlichsten Dank; ferner  
auch vielen Dank den  
auswärtigen Kollegen für  
ihre Gratulation.

Leipzig, April 1928.  
Julius Schreiber.

Freitag, den 30. März,  
verstarb auf seiner Ar-  
beitsstelle infolge Schlag-  
anfalls der Geherkollege

### Anton Deringer

geboren am 21. März  
1867 in Gantous.

37 Jahre lang hat der  
Verstorbene unsern Ver-  
band angehört und durch  
sein ruhiges und hilfes  
Wesen die Werkschöpfung  
aller erworben.

Sein Andenken wird  
von der Mitgliedschaft  
heiß in Ehren gehalten  
werden.

1627

G. V. Gantous.

Am 10. April verschied  
unser Kollege, der  
Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Am 10. April verschied  
nach kurzer, schmerz-  
freier Krankheit unser  
Kollege, der Korrektor  
**Hans Engelhardt**  
im 65. Lebensjahre. (648)

Ein ehrendes Andenken  
bewahrt ihm

**Der Buchdruckerverein  
in Hamburg-Altona.**

Verlag: Treubhandvermittlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. + Verantw. für den gesamten Inhalt: Karl Helmholz, Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. + Fernruf für den „Korrespondent“: Berlin, Amt Bergmann 1193, 3141-3145. + Druck: Buchdruckerei Kette, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5